

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2,00 M., ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die hiesigen Postämter stellen 1/4 M. außerhalb des Amtsbezirks 1/2 M. im amtlichen Maß (aus von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Sonntags und Feiertagen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Woul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 121

Donnerstag den 25 Mai 1922

88. Jahrgang

## Amtliche Bekanntmachungen.

Der oberbehördlich genehmigte 20. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Dippoldiswalde, betreffend Erhebung der Fremdensteuer, liegt von heute ab 14 Tage lang im Rathause (Zimmer 12) zur Einsichtnahme aus.

Der Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 24. Mai 1922.

## Straßensperrung.

Infolge Massenschüttes wird die Bezirksstraße zwischen Glashütte und Luchau vom 26. 5. bis 9. 6. 1922 gesperrt. Der Fahrverkehr wird durch das Briesnigtal verwießen.

Luchau, den 24. Mai 1922. Der Gemeindevorstand.

## Vertilgung von Schädlingen

Dippoldiswalde. Nach dem Vorabend „Rheingold“ waren die Besucher der Vortragsabende von Professor Pellegrini mit dem 1. Tage „Walküre“ bekannt gemacht worden. Diesmal erlebten sie durch Herrn Pellegrinis fesselnde und anschauliche Vortragsweise den Werdegang des 2. Tages „Siegfried“. Der Held gleichen Namens hatte im Jaffnerwalde bei seiner Geburt seine Mutter verloren und wurde von dem Schmied Mime aufgezogen. Hier schmiedete er die beiden Schwertstücke seines Vaters Siegmund wieder zusammen, erschlug den in einen Lindwurm verwandelten Fafner und gelangte so in den Besitz der Tarnhaube und des Nibelungenringes. Ein Waldvogel führt ihn an den feurigen Berg zur verwunschenen Brunnhilde, die er zum Leben zurückruft. Die Zuhörerschaft, die sich an diesem Abend wiederum vermehrt hatte, lernte dabei neue Motive in Wagners Musik kennen und freute sich jedesmal, wenn immer wieder Anklänge an schon erwähnte Motive zu hören waren. Nächsten Dienstag wird der 3. Tag „Götterdämmerung“ zum Vortrag kommen. Eine lange Reihe von Namensunterschriften fand eine Liste zum Besuche der Bühnenräume des Opernhauses am 14. Juni.

Ein Werbeabend zur Gründung einer Jugendgruppe wird am Sonnabend im Schützenhaussaale von der vereinigten Arbeiterjugend abgehalten werden. Es werden Rezitationen, musikalische Vorträge, Lieder zur Laute, ein Theaterstück usw. geboten werden. Auswärtige Ortsgruppen haben ihr Erscheinen zugesagt. Weiteres berichtet das Inserat.

Die letzten warmen Tage haben auch das Wasser im Großen Teiche gut angewärmt. Am Dienstag tummelte sich dort die Jugend bis in die Abendstunden im Wasser und nahm damit die im vergangenen Herbst geschaffenen Einrichtungen in Benutzung.

Morgen Donnerstag, zur Himmelfahrt, findet im Fremdenhof „Stadt Dresden“ hier nachmittags 3 Uhr die diesjährige Hauptversammlung des Bezirksobstbauvereins mit Vortrag statt.

Zur Himmelfahrt werden die Stern-Lichtspiele ein vieraktiges Schauspiel „Der Weg der Grete Lessen“, in der Hauptrolle Lötze Neumann, und das Filmwerk „Kean“, nach dem gleichnamigen Theaterstück bearbeitet, darbieten.

Schiffdorf. Von Glück reden konnten am vergangenen Sonntag die Teilnehmer einer Freiballonsfahrt. Der Ballon, der früh 6 Uhr in Bitterfeld bei Berlin aufgestiegen war, landete nach gefahrloser Schleiße 1/2, 10 Uhr auf unseren Fluren. An den Straßendämmen mehrfach hängen bleibend, über die Felder schweifend, ist es zu bewundern, daß den Insassen kein Schaden zugefügt wurde. Auch die beiden, die aus dem Korbe fielen oder herausprangen, kamen mit dem Schrecken davon. Hilfsbereite Hände waren bald zur Stelle. Herr Gutsbesitzer Kleber brachte darauf den Ballon und die vier Fahrteilnehmer, unter denen sich ein 10-jähriger Knabe und eine Dame befanden, zur Bahn.

Allenberg. Nach einer mehrtägigen Himmelfahrtspartie wird eine Abteilung des Erzgebirgszweigvereins Leipzig am nächsten Freitag in Allenberg eintreffen, den Weisingberg besuchen und am Abend im Posthotel ein gemüthliches Beisammensein mit den Mitgliedern des hiesigen Zweigvereins abhalten.

Lauenstein. Die Ingebrauchnahme des vom hiesigen Turnverein in dem herrlich gelegenen Garten des Schützenhauses neu errichteten Turn- und Sportplatzes fand am Sonntag bei schönstem Wetter statt und hatte ein recht befriedigendes Ergebnis. Aus der Umgegend waren die Turnvereine Glas-

hütte, Geising, Wärenstein, Fürstenwalde, Liebenau und Voltdorf anwesend, wie auch die erste Spielmannschaft der Höheren Lehranstalt Allenberg zu einem Schlagball-Wettspiel gegen Glashütte erschienen war.

Rippien hob die Biersteuer auf.

Dresden. Bei einem hiesigen Händler wollte am 20. Mai nachmittags ein junger Mann einen großen Brillantring verkaufen. Ueber den Erwerb machte er dem herbeigerufenen Kriminalbeamten die unglaublichesten Angaben. Der Festgenommene wurde darauf in ein sehr scharfes Kreuzverhör genommen, das den Erfolg hatte, in dem Unbekannten einen stechbrieffich verfolgten Schlosser Martin Stolper, 32 Jahre alt, aus Canitz gebürtig, zu ermitteln. Nach anfänglichem Leugnen, gestand er ein, den Mord an dem Privatius Kaufe in Canitz verübt zu haben. Er bereute die Tat und gestand weiterhin ein, daß an dem grauenvollen, viehischen Mord noch zwei Helfer beteiligt gewesen seien, und zwar seien dies der 1898 in Dresden geborene Fleischer Kurt Drechsel und der 1901 in Tilsit (Kreis Falkenberg) geborene Fleischer Karl Wozik. Die drei Mann seien am Mordtage nach Sebnitz gefahren mit dem aufs genaueste ausgearbeiteten Plan, die Tat zu vollbringen. Zwei Mann hätten sich in einem benachbarten Schuppen versteckt, während der dritte, der den Ermordeten kannte, Posten gestanden habe. Sie hätten die Heimkunft des K. abgewartet und den Ahnungslosen dann überfallen. Am Montag nachmittags ist es denn auch gelungen, die zwei Helfer in und bei Dresden durch Beamte der Dresdner Kriminalpolizei festzunehmen zu lassen.

Der Bezirksausschuß Dresden-Alttadt erhobte kürzlich den Gebührensatz für schulärztliche Untersuchungen auf 3 M. pro Kind. Die Sitzung am 19. Mai beschäftigte sich mit einer Vierzehnforderung, die Sätze auf 5 M. für jedes Kind am Schulort und auf 10 M. außerhalb des Schulortes zu erhöhen. Da das etwa 100 000 M. im Jahre kosten würde, beschloß man, der Anstellung eines hauptamtlichen Schularztes näherzutreten.

Auf dem Sportplatz an der Lenestraße in Dresden wurde einem 19-jährigen Fräulein ein Fußball mit solcher Wucht an den Leib geschleudert, daß es zusammenbrach und sich nicht mehr erheben konnte, sodaß die Ueberführung ins Krankenhaus nötig wurde.

Großes Aufsehen erregte vor kurzem in Dresden die Verhaftung einer jungen Ladendiebin, die als Dienstmädchen bei dem zuletzt am Landgericht als Hilfsrichter tätig gewesenem Rechtsanwalt Dr. Nieprajsk und dessen Ehefrau beschäftigt war. Am Sonnabend wurden nun auch der Rechtsanwalt und dessen Frau dem Untersuchungsgefängnis zugeführt, da der dringende Verdacht besteht, daß die Dienstherrschaft als Fehler in Betracht kommt. Das Dienstmädchen hatte ferner zusammengehört, daß mittels Autos das gestohlene Gut nach dem Landgericht gebracht werden mußte.

Ein aufregender Vorfall spielte sich Sonnabend früh gegen 1/2, 5 Uhr in dem Hause Vorwerkstraße 6 ab. Dort ist ein Gerüst zu Erneuerungsarbeiten der Dachrinne aufgestellt. Ein Hausbewohner wurde durch lautes Pochen vom Gerüst aus im Schlafe gestört. Nach der Ursache forschend, erblickte er auf dem Gerüst einen vor Kälte zitternden jungen starken Mann, der sichtlich um Einlaß und Kleidung bat. Es war ein aus dem Friedrichstädter Krankenhaus entsprangener Geisteskranker, der bereits seit 10 Uhr nachts bei Regenwetter auf dem Gerüst kompiert hatte. Durch Herbeiruf der Krankenhäuspfleger gelang es, den bedauernswerten Menschen, der durch ein offenstehendes Fenster versuchte, die Flucht zu ergreifen, mit Hilfe der Bewohner wieder in das Krankenhaus zurückzubringen.

Am 7. November 1921 machte das Elektrizitätswerk Niederlösnitz die Erhöhung des Strompreises bekannt mit dem Hinzufügen, daß der neue Preis für das vierte Vierteljahr 1921 gelte. Ein Abnehmer lehnte das „rückwirkend“ ab und wurde vom Verband verklagt. Das Amtsgericht Kößschenbroda gab ihm aber recht. Der Stromabnehmervertrag spreche das Recht des Werkes, einseitig rückwirkende Preis-erhöhungen vorzunehmen, nicht klar aus. Nach Treu und Glauben (so seien Verträge nach § 157 B.O.B. auszuliegen) haben deshalb Preis-erhöhungen nur für Gegenwart und Zukunft Geltung. (Das Urteil ist bereits im März gefällig. Bei der großen Bedeutung der Sache ist wohl anzunehmen, daß der unterlegene Teil sich dabei nicht beruhigt. Die Folge könnte übrigens am Ende nur die sein, daß die Strompreise „auf Vorrat“ erhöht würden; und die heutigen Verhältnisse konnten eben die Schöpfer des B.O.B. damals nicht ahnen.)

Pirna. Der Stadtrat hat den Beitritt der Stadt Pirna als Gründungsstadt zur Sächsischen Landesbahn abgelehnt. Wilsdruff will auch in diesem Jahre Obst an den Staats-

straßen pachten und zum Selbstkostenpreise an seine Bewohner abgeben.

Vertheilsdorf. Ein hiesiger Gutsbesitzer hatte sich mit Zigeunern in einen Pferdehandel eingelassen. Als der Gutsbesitzer im Begriffe war, ein von den Zigeunern ihm zum Kaufe angebotenes Pferd probeweise einzuspannen, benahm die Zigeuner die Gelegenheit, ein wertvolles Pferd dem Bauer aus dem Stall zu entführen und mit ihm zu verschwinden. (Da es in Sachsen 7 Orte mit dem Namen Vertheilsdorf gibt, weiß man nicht, welches von ihnen in Frage kommt.)

Leipzig. Zwei unbekannte Männer haben einer Kontoristin eine schwarze Aktentasche mit 75 000 M. Geschäftsgeldern geraubt. Die Angestellte hatte das Geld von der Bank geholt, als ein Mann auf der Straße an sie herantrat und die Herausgabe verlangte, da es wegen Steuerhinterziehung beschlagnahmt und zu Unrecht ausgezahlt worden sei. Er veranlaßte das Mädchen, mit ihm zur Bank zurückzugehen. Auf dem Wege dorthin begegnete ihnen ein zweiter Mann, der Spießgeselle des Betrügers, der der Kontoristin eine angebliche „Quittung“ aushändigte und ihr das Geld abnahm. Zu spät bemerkte die Betrogene, daß sie von zwei Gaunern geprellt worden ist.

Kauter bei Schwarzenberg. Ein blutiges Ehedrama spielte sich am Sonntag vormittag in unserem Orte ab. Die Frau des Lehrers Weiß, die getrennt von ihrem Manne hier bei ihren Eltern wohnt, erhielt den Besuch ihres Mannes. Nach kurzem Wortwechsel, bei dem jedenfalls das eheliche Zerwürfnis erörtert wurde, zog Weiß einen Revolver und schoß seine Frau nieder. Die bedauernswerte Frau war auf der Stelle tot. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Kobewitz. Der Gemeinderat hat nach längerer Aussprache die Einführung der kommunalen Totenbestattung gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Grünbach. Gemeindevorstand Lange hier ist von 158 Bewerbern zum Gemeindevorstand von Neumark gewählt worden. Sein Weggang wird nur ungern gesehen.

Reßbach. Auch hier macht sich das Eingehen der Gastwirtschaften bemerkbar. Nachdem bereits der „Seitene Blick“ an der Plauenschen Straße seine Pforten geschlossen hat und von einer Industriefirma zu Wohnungen umgebaut, und auch das bekannte Restaurant „zur Kanone“ zu Geschäftszwecken nutzbar gemacht worden ist, folgt nun als dritte Einkehrstätte das „Café Heim“, Ecke Bahnhof- und Mittelstraße. Mit dem Umbau ist bereits begonnen worden, die Räumlichkeiten sollen Handelszwecken dienlich gemacht werden.

Am hiesigen Forsthaus verpachtete die Rittergutherrschaft im Wege der Versteigerung 1/2 Scheffel Feld zur Benutzung nur für dieses Jahr. Das Feld ist mit 1/2 Jentner spärlich aufgegangenem Sommerweizen bestellt, das andere ist Brachland. Das Höchstgebot, das ein hiesiger Einwohner abgab, hatte die erstaunliche Höhe von 4400 M.

Planen l. V. In F. l. e. n. spielte ein elfjähriger Schulknabe mit dem auf dem Tisch liegenden Revolver eines Aftermieters. Dabei entlud sich die Waffe; der Knabe wurde getroffen und war sofort tot.

Kamenz. Der neue Brotpreis ist für die Amtshauptmannschaft Kamenz ab 31. Mai wie folgt festgesetzt worden: 1 Pfund Brot 3,55 M., 3 Pfund Brot 10,65 M., 1 1900-Gramm-Brot 13,50 M., 1 Pfund Roggenmehl im Kleinhandel 3,90 M., 1 Pfund Weizenmehl im Kleinhandel 4,25 Mark, 1 Semmel im Gewicht von 80 Gramm 75 Pf.

Jittau. Im Hofe eines Grundstückes in der Gößliger Straße lagerten zwei leere eiserne Benzinbehälter. Zwei Knaben machten sich daran, von einem Faß das Verschlusstück zu entfernen, Papier in das Faß zu stecken und das Papier anzuzünden. Durch die explodierenden Benzingase wurde der eingekleete Deckel des Behälters abgerissen und emporgeschleudert. Eine Türe und zahlreiche Fenster wurden zertrümmert und ein zufällig im Hofe weilender Knabe aus der Nachbarschaft am Kopfe verletzt, so daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Die Uebeltäter selbst kamen mit dem Schrecken davon.

## Generalratswahlen in Elsaß-Lothringen.

Dieser Tage waren in Elsaß-Lothringen wie in ganz Frankreich anstelle der ausscheidenden Mitglieder der noch aus dem Winter 1919 stammenden Generalräte neue Männer zu wählen. Haben diese Vertretungen an sich auch keine direkte politische Bedeutung, so kommt ihnen doch gerade in Elsaß-Lothringen heute eine erhöhte Bedeutung schon deshalb

zu, weil nach dem Wegfall des früheren Landtages diese Generalräte in beträchtlichem Maße berufen sind die Interessen der Bevölkerung gegenüber den Pariser Zentralinstanzen wahrzunehmen. So war denn auch der Wahlkampf von einer Heftigkeit, die sich ohne diese Tatsache nicht erklären ließe. Ueberdies hatten sich die Parteien bemüht, der Wahl eine Bedeutung beizulegen, ob man mit der bisherigen Gesamtpolitik Frankreichs und der elsass-lothringischen Vertretung in der Pariser Kammer einverstanden sei. Gegenüber fanden sich ein Block der Rechtsparteien (im Elsaß Elsassische Nationale Republikanische Volkspartei, Republikanisch-demokratische Partei und Unabhängige Republikanische Partei) und die Linksparteien: Radikal-Sozialisten, Sozialisten und Kommunisten.

Die Wahlprogramme haben gemeinsam, daß die eigentlich elsass-lothringischen Interessen, wie etwa Beibehaltung der deutschen Muttersprache, in den Vordergrund gestellt wurden, daß es also im Wahlkampf hauptsächlich darum ging, nachzuweisen, daß man die einheimischen Interessen besser zu wahren gedente, als es die Konkurrenzparteien wollten. Besonders nationalistisch gebärdeten sich die Blockparteien, vielleicht nur um die erstrebten elsass-lothringischen Sonderwünsche, d. h. Aufrechterhaltung des Konfessions, Beibehaltung der deutschen Sprache usw. um so nachhaltiger vertreten zu können. Immerhin darf wohl auf diese übernationalistischen Töne zurückgeführt werden, daß die Linksparteien z. B. im Unterelsaß 45 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielten, und daß eine Wahlmöglichkeit in welchem Maße zeigte, daß keine der Parteien so recht den Ausdruck geben konnte, was das Land im Grunde hören möchte. Wenn an zwei Stellen Kandidaten ohne Rücksicht an einer Partei und ohne eigene Presse überraschend große Stimmzahlen auf sich vereinen konnten, so ist dies gewiß nicht allein ihren Namen zuzuschreiben, — es handelt sich um den früheren Landtagspräsidenten Dr. Müller und um den Sohn des früheren Staatssekretärs Korn vor Buzach —, sondern eben dieser immer deutlicher werdenden Betonung des Elsass-Lothringertums gegenüber dem Franzosentum. In dieser Hinsicht haben diese mehr lokalen Wahlen eine gewisse Vorbedeutung für die näher rückenden großen französischen Kammerwahlen, die dies Bild wohl noch deutlicher herantreten lassen werden.

Die zahlenmäßige Zusammensetzung der neuen Generalräte — zahlreiche Neuwahlen sind notwendig geworden — wird dem Bild nicht entsprechen, das sich auf Grund der Wahlbeteiligung ergeben müßte. Die meist sehr beträchtlichen Minderheiten kommen nicht zur Geltung, weil man in Frankreich sich noch nicht zum Proportionalwahlsystem entschließen konnte. Es wird auch hier der Block der Rechtsparteien — natürlich ohne Vergleichsmöglichkeit mit deutschen Partei-gruppierungen! — wie in der französischen Kammer und im Senat härter erscheinen, als es ihm auf Grund der Wählerzahlen zustünde.

Unzweifelhaft aber ist, daß der Widerstand der Elsass-Lothringer gegen die Verwelschung und gegen die Zurückdrängung früher erreichter politischer Rechte sich verheißt: Elsass-Lothringen den Elsass-Lothringern

## Die Anleiheverhandlungen.

Optimistische Auffassung in Frankreich.  
Das gesamte öffentliche Interesse Europas ist jetzt ausschließlich den beginnenden Pariser Verhandlungen des Anleiheauschusses der Reparationskommission zugewendet. Von ihrem Ergebnis erwartet man die Entscheidung, ob nun endlich ein erster praktischer Schritt zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Weltordnung geschehen werde. In innigem Zusammenhang mit den Anleiheverhandlungen stehen die direkten Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes mit den Mitgliedern der Reparationskommission. Im Gegensatz zu früher trägt die Pariser Presse — offensichtlich auf Weisung von höherer Stelle — in bezug auf diesen Meinungsaustausch großen Optimismus zur Schau. Die Ansichten sollen sich angeblich etwas genähert haben. Jedoch sei ein Einverständnis noch in keinem Punkte erzielt worden. Indessen sei zu hoffen, daß bis zum 31. Mai eine Grundlage zur Verständigung vielleicht gefunden sein werde. Der „Temps“ schreibt, insbesondere scheine eine Annäherung über zwei wichtige Fragen, die für den 31. Mai geklärt sein müssen, erreicht zu sein, nämlich über die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Reichsetat und die Einführung einer Kontrolle über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches.

### Die Beratungen des Reichskabinetts.

Das Reichskabinetts hat sich bereits in mehreren Sitzungen mit den Ergebnissen der Konferenz von Genoa und den schwebenden Anleiheverhandlungen in Paris befaßt. Voraussetzungen wird der Reichsfinanzminister Dr. Hermes auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um dem Kabinetts über den Stand der Verhandlungen mit der Reparationskommission persönlich Bericht zu erstatten.

## Die Rolle Amerikas.

Ohne die Hilfe Amerikas keine Gesundung Europas.

Auf der Reichstagung der deutschen Industrie in Hamburg sprach das geschäftsführende Präsidialmitglied Geheimrat Bücher über die jüngste Entwicklung der internationalen Wirtschaftslage und über die Folgerungen aus der Konferenz von Genoa.

Dem deutsch-russischen Vertrag von Rapallo sprach er besonders deshalber bleibenden Wert zu, weil er die Konsequenzen aus dem wirtschaftlichen Zustand vieler Länder, Rußlands und Deutschlands, gleiche und einen Strich unter den Teil der Vergangenheit mache, der für die Zukunft nicht von Bedeutung sein könne.

Den Hauptteil seiner Rede widmete Bücher dem Nachweis, daß eine Sanierung Europas ohne aktive Beteiligung der Vereinigten Staaten unmöglich sei. Zur Begründung machte er folgende Angaben:

Die Schuldverpflichtungen Europas an die Vereinigten Staaten werden für Ende 1921 von Prof. Kridau

auf 10 Milliarden Dollars angegeben. Europa hat den wesentlichsten Teil seiner Ersparnisse der letzten 16 Jahre in der Kriegs- und Nachkriegszeit an Amerika abgeführt, eine Ersparnisse, die einen der größten Faktoren des Aufschwungs der europäischen Zahlungsabläufe bilden. Da nun Europa in dem Maße lebensnotwendiger Rohstoffe mehr über weniger von Amerika abhängig ist, so ist, wenn nicht eine Änderung der Verhältnisse eintritt, in Zukunft eine dauernde weitere Verschlechterung der Zahlungsabläufe der europäischen Staaten zu erwarten, wenn Amerika sich noch dazu immer mehr gegen die an und für sich schon geringen Zufuhren von europäischen Waren abperlt.

Aber auch Amerika selbst muß unter der Einwirkung dieser Verhältnisse leiden, denn es wird letzten Endes gezwungen sein, eine absolut ausschöne Wirtschaft zu treiben ohne Ausgleich der Ueberschüsse nach außen, d. h. Amerika müßte von einer wirtschaftlichen Krise in die andere fallen.

Die Rettung könne nur kommen, wenn Amerika in die Lage versetzt werde und gewillt sei, im Interesse seiner eigenen Volkswirtschaft und im Interesse der Entlastung der gesamten Menschheit die großen, aufgehäuften Kapitalien wieder der Weltwirtschaft zuzuführen. Das Leben in der Weltwirtschaft ist nur möglich, wenn alle produktiven Kräfte arbeiten. Sonst kommen Krisen über Krisen.

### Die internationale Anleihe.

Der zweite Redner Max Warburg, Hamburg sprach über deutsche und internationale Finanzprobleme in ihrer Bedeutung für die deutsche Industrie. Er erklärte, für eine völlige Aufhebung oder Revision des Vertrages von Versailles sei die heutige Atmosphäre noch nicht reif. Um Zeit zur Aufklärung zu gewinnen, müßte man zunächst versuchen, eine internationale Anleihe zu bekommen, damit aus die Möglichkeit gegeben werde, nach fünf Jahren eine ehrliche Bilanz zu machen und für die Reparationszahlungen Summen zu normieren, die der dann vorhandenen Leistungsfähigkeit entsprechen. Eine solche

Anleihe würde nicht nur Deutschland, sondern allen Ländern zugute kommen, in erster Linie Frankreich. Um diese verschiedenen Zwecke erreichen zu können dürfe der Anleihebetrag nicht zu gering sein. Die Anleihe bilde die Brücke, um allmählich zu einer Gesundung zu gelangen. Die wirkliche Gesundung aber könne erst kommen, wenn sich die Welt von der Kriegsschuld freimacht hat. Jetzt, fast vier Jahre nach Kriegsende, müsse man den Mut haben, den wirklichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wenn wir dann zu einer Besserung der europäischen Verhältnisse kommen, wird auch Deutschland seine Aufgabe im Herzen Europas wieder aufnehmen können und in Würdigung der Tatsache, daß es den Krieg verloren hat im Rahmen des Möglichen dazu beitragen, die Wunden zu heilen, die der Krieg auch den Siegerländern geschlagen hat.

## Teurer als England.

Der Weltmarktpreis — überschritten.

Vor einigen Tagen schrieb eine Londoner Zeitung Deutschland sei heute teurer als England. Eine Zeitlang habe die Geldwertverwertung in die Möglichkeit verfehlt, die englischen Fabrikanten und Kaufleute zu unterbieten. Aber dieser Vorteil gehe jetzt zu Ende. Bisher habe Deutschland nur mit seinen Vorräten an Rohmaterialien arbeiten können, aber jetzt müsse es alle Rohstoffe zu hohen Preisen neuvererben. Infolgedessen sei es als Konkurrenz nicht mehr so fürchtbar wie vorher. So z. B. waren bei einer Subskription für Lokomotiven für Rumänien die deutschen Angebote wesentlich höher als die englischen. Ähnliche Darlegungen hat auch der Vorsitzende des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Sorge, in der Ansprache gemacht, mit der er die Hamburger Tagung des Reichsverbandes eröffnete. Dr. Sorge führte u. a. aus:

„In manchen Zweigen der deutschen Industrie sind die Weltmarktpreise erreicht, hier und da bereits überschritten worden. Das mag eine unterweilige Entwicklung sein, aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Entwicklung unsere Industrie und unseren Handel vor die allerhöchsten Fragen stellt. Wenn die deutsche Wirtschaft mit Weltmarktpreisen rechnen und konkurrieren muß, dann wird vielen erst die Bedeutung der Tatsache fühlbar werden, daß wir ein teures Land mit sehr hohen Produktionskosten geworden sind.“

Damit wird einmal offen vor aller Welt erklärt was jeder Kenner der Verhältnisse schon längst fest gestellt hat. Unaufhaltsam sind die meisten praktischen Bedarfsartikel im Preise gestiegen, so daß zahlreich Warengattungen heute schon den Weltmarktpreis erreicht, ja vielfach schon überschritten haben. Dies zeigt sich am besten in einem deutlichen Nachlassen der Kaufkraft der Augenblicklich in Deutschland sich aufhaltenden Ausländer. Die Zeitung eines unsere größten Berliner Warenhauses behauptet sogar, sei sechs Wochen sei die Kaufkraft der Ausländer nahezu auf Null gesunken, denn die lebenswichtigsten Artikel muß der Ausländer ebenso teuer bezahlen wie in seiner eigenen Heimat.

Wenn die Preissteigerung nur die Wirkung hätte, daß sie den Ausverkauf Deutschlands durch ausländische Spekulanten unterbindet, so könnte man sich allenfalls mit ihr abfinden. Aber die Nachteile, die sie aus der Anpassung der inländischen Preise an die Weltmarktpreise ergeben, überwiegen bei weitem den Vorteil, den man in der Verhinderung des Ausverkaufs erblicken könnte. Was die Bestellungen aus den Auslande anbetrifft, so erhält die deutsche Industrie jetzt täglich Briefe, in denen Aufträge annulliert werden. Deutschland ist in vielen Fällen nicht mehr konkurrenzfähig, weil es mit seinen hohen Produktionskosten viel teurer ist als die anderen Länder. So haben die besten deutschen Herrenstoffe, die jetzt für die Winterzeit angeboten werden, vielfach den selben Preis wie die entsprechenden englischen Stoffe. Die Wäschestoffe haben bereits vielfach die Weltmarktpreise überschritten, so daß sich in Geschäftskreisen jetzt immer mehr die Absicht kundgibt, Wäschestoffe aus der Schweiz zu beziehen, weil diese Stoffe dort billiger sind als bei uns, obwohl der Schweizerische Franken am teuersten ist. Ähnlich sieht es mit der Emailwaren. Die Schwedischen und die englischen

emailwaren werden bereits billiger angeboten als bei uns.

Nicht viel anders ist es bei den Lebensmitteln. Das wichtigste aller Nahrungsmittel, das Weizen, hat bereits den Weltmarktpreis erreicht, desgleichen Weizen und Schmalz, Kaffee, Tee, Kakao, Reis und andere Produkte, die aus dem Ausland kommen, haben schon immer den Weltmarktpreis gehabt. Erheblich unter dem Weltmarktpreis stand bisher der Zucker. Die einzige Aderknappheit und -Teuerung ist zu einem großen Teile nur die Folge von Maßnahmen der Zuckerverarbeiter und Zuckerverseher, die darauf abzielten, den Weltmarktpreis zu erzwingen.

Wenn die Preissteigerung so weiter geht, wie in der allerletzten Zeit, so stehen wir vor einer Wirtschaftskrise, die alle ähnlichen Erscheinungen im Auslande weit in den Schatten stellen dürfte. Nur eine gründliche Revision des Friedensvertrages, dieser Wurzel allen Übels, kann uns in letzter Stunde Rettung vor dem Zusammenbruch bringen.

## „Untrennbare Zusammengehörigkeit.“

Die Wiener Sängerkörner beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing den Wiener Männergesangsverein zum Tee im Garten seines Hauses. Erschienen waren der Reichsminister, die Reichs- und preussischen Staatsminister, der Präsident des Reichstages Koeb, der österreichische Gesandte Niede, Mitglieder des Reichsrates und des Reichstages sowie Vertreter der Literatur, Kunst, Musik und der Presse. Der Reichspräsident hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Es ist mir eine große Freude, Ihnen hier einen recht herzlichen Willkommengruß bieten zu können. Der Empfang, den Sie auf Ihrer Reise durch Deutschland und in Berlin gefunden haben, hat Ihnen gezeigt, daß das ganze deutsche Volk Sie und Ihre Landsleute freudig begrüßt. Der Wiener Männergesangsverein steht nach seiner Geschichte und nach seinen hohen Leistungen in der ersten Reihe der deutschen Sängerkörner. Er hat nicht nur für Wien und Österreich, sondern für die gesamte deutsche Sängerkörner in friedlichen Zeiten den Ruhm deutschen Männergesanges, den Klang des deutschen Liedes weit in die Welt hinausgetragen.“

Heute aber kämpfen das schöne lebensfrohe Wien und Österreich einen schweren Kampf. Groß ist die Not in Ihrer Heimat. Auch wir ringen schwer um unser Dasein. Durch den Krieg und seine Folgen verarmt, gefesselt und mit Lasten überbürdet, sind unsere Schwesterrepubliken gehindert, ihre staatlichen Beziehungen so zu gestalten, wie es der Wille unserer Völker unzweifelhaft verlangt. Geblieden ist uns aber die Gewißheit untrennbarer Zusammengehörigkeit. Den Glauben an unsere gemeinsame Zukunft lassen wir uns nicht nehmen.“

Der Präsident des Vereins Gerichtsadvokat Dr. Krügel dankte im Namen der Wiener Sängerkörner dem Reichspräsidenten für den freundlichen Willkomm.

Die Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Wiener Gäste erfreuten die Anwesenden durch Darbietungen ihrer Kunst.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 24. Mai 1922.

— An Stelle des bisherigen Reichs- und Staatskommissars für das Rheingebiet, Graf Lambsdorff in Gumbinnen, ist der Regierungspräsident Dr. Koenen als Reichs- und Staatskommissar für die Ueberleitung im Rheingebiet bestellt worden.

— Nach einer Moskauer Meldung soll der russische Handelsbevollmächtigte Krasin nach Waitisierung des Rapallovertrages zum russischen Botschafter in Berlin ernannt werden.

— In Bosen ist das deutsch-polnische Abkommen über Erleichterungen des Grenzverkehrs unterzeichnet worden.

— Die Nachener Bürgerzeitung wendet sich in einer Protesterklärung gegen das Treiben des Hochverräters Smeets.

— In Dresden haben die Verhandlungen des dritten Senats des deutsch-französischen Schiedsgerichtshofes begonnen.

— Der Vorstand und der Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei wird in den Tagen vom 23. bis zum 25. Juni in Berlin zu einer Tagung zusammenzutreten.

— Der Parteiausschuß der deutsch-demokratischen Partei ist für den 28. Mai nach dem Reichstag einberufen. Auf der Tagesordnung steht Bericht über die Konferenz in Genoa und Aussprache über die weltpolitische Lage; ferner Bericht über die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien.

Reichsminister Schmidt über die Notlage der Presse. Bei der Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums im Reichstage befaßte sich Reichsminister Robert Schmidt eingehend mit den Hilfsmaßnahmen für das Zeitungsgewerbe. Er erwähnte die Herabsetzung der Gültertarife für Zeitungspapier und schilderte die Schwierigkeiten, die sich bei dem Versuch ergaben, die Gewinne bei der Ausfuhr von Papier zu erfassen, um dadurch eine Senkung des Papierpreises zu erzielen. Das Wirtschaftsministerium sei mit der Außenhandelsstelle für Zeitungspapier und Druckpapier in Verbindung getreten, diese habe aber, und zwar auch mit den Stimmen der Arbeitnehmer, abgelehnt, auf diesen Boden zu treten und 60 Prozent des Ausfuhrerlöses zur Senkung des inländischen Papierpreises zu verwenden, weil sie behauptet, die Durchführung dieser Gewinnbeschränkung sei technisch nicht möglich. In der Gestaltung des Holzpreises liege der Kern der Sache. Ganz undenkbar sei es, daß die Regierung aus allgemeinen Mitteln noch mehr eine Summe zur Senkung der Papierpreise zur Verfügung stellen könne. Der Minister hofft, daß es vielleicht möglich sein wird, eine Abgabe vom Holzpreis zur Verfügung zu stellen, und daß es möglich sein wird, den Widerstand der Einzelstaaten zu überwinden.

Die Liquidationskommission in Wosen hat zehn deutschen Eigentümern mitgeteilt, daß sie bis zum 10. Juli d. J. auf dem Liquidationswege ihre Güter zu verkaufen haben.

Unter dem Druck der amtlichen Maßbeeinflussung haben bei den in den Kreisen Eupen und Walmedy abgehaltenen Kommunalwahlen die Listen, die von den von der belgischen Regierung ernannten Bürgermeistern unterstützt werden, im allgemeinen die Stimmenmehrheit erhalten.

Der französische Botschafter Charles Laurent hat Berlin verlassen. In Paris wird davon gesprochen, daß die Abberufung Laurents bevorstehe.

In der französischen Kammer sind 14 Interpellationen wegen Genua eingebracht worden.

Bei den Generalwahlen in Frankreich hat die Linke 85 Sitze gewonnen, darunter die Kommunisten, mit denen vielfach die Sozialisten stimmten, zwölf Sitze.

Im englischen Unterhaus teilte Minister Chamberlain mit, daß die Alliierten jetzt darüber beraten, wie man am besten in der Frage der deutschen Kriegsbeschuldigten vorgehen solle.

In Petersburg wurden 50 estländische Staatsangehörige in Haft gesetzt. Dies ist die Antwort der Sowjetregierung auf die Verhaftung der estländischen Kommunistenführer.

Die Sowjetregierung hat in Warschau bekannt gegeben, daß sie in den nächsten Tagen in Gemäßheit des Rigauer Vertrages Polen den Betrag von 10 Millionen Goldrubel auszahlen wird.

### Bulgarien: Russenverfolgung in Sofia.

Die Orientpresse verbreitete in den letzten Tagen übertriebene Gerüchte vom Ausbruch einer Revolution in Bulgarien. Von einem Umsturz kann keine Rede sein, doch handelt es sich immerhin um ernstliche Unruhen, die zuerst in Sofia nach Schluß einer kommunistischen Versammlung begannen. In dieser Versammlung verlangten die Kommunisten gemäß einer Aufforderung aus Moskau Ausweisung der Wrangelsoldaten sowie sämtlicher russischer Flüchtlinge. An der Versammlung nahmen etwa 20 000 Personen teil. Die Polizei verbot, die Versammelten auseinanderzulassen, was zu ersten Zusammenstößen Anlaß gab. Belerfelds wurde scharf geschossen. Die Nachricht über einen blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Kommunisten verbreitete sich rasch in ganz Bulgarien; überall entbrach große Unruhe. Allenfalls sollte eine brutale Hege gegen die russischen Flüchtlinge und die Wrangelsoldaten ein. Die Bulgaren verfolgen die Russen mit Waffengewalt in nordöstlicher Richtung, um sie über das Schwarze Meer nach Odessa zu treiben.

### England: Ein englischer Mannschuß über Genua.

Im Unterhaus erklärte Minister Chamberlain, daß die englische Flotte die Genueser Konferenz am Donnerstag stattfinden werde. Der Kriegsminister Sir Worthington Evans werde diese Erörterung von Seiten der Regierung eröffnen und eine allgemeine Erklärung abgeben. Der Premierminister werde auf Kritik warten, ehe er weitere Aussagen geben werde. Ein Mannschuß sei bezüglich der Genueser Verhandlungen vorbereitet worden. Mit einer Zwischenfrage eines Parlamentarier erklärte Chamberlain, Lord George habe nicht die Absicht, sich nach dem Haag zu begeben. Unter Belial erklärte Chamberlain, in Abwesenheit des Premierministers hätten zahlreiche Mitglieder eine Freude daran gehabt, ihn zu kritisieren. Jetzt können sie ihn in seiner Gegenwart kritisieren.

### Spanien: Exkaiserin Jita in Spanien.

Die Exkaiserin Jita, ihre Kinder, ihre Mutter und das Gefolge trafen am Bord des Dampfers „Infantina Nabela“ in Cadix ein, wo die Exkaiserin von dem Flügeladjutanten des Königs empfangen wurde, der sie nach Madrid geleitete. Im Madrid'ser Bahnhof erwarteten der König, die Königin, die Infantin Nabela und alle Kinder des königlichen Hauses die Exkaiserin, die sich nach dem ihr eingeräumten Prado begab.

### Die Uebergabe Oberschlesiens.

Oppeln, 23. Mai. Die Uebernahme Oberschlesiens in deutsche und polnische Verwaltung wird voraussichtlich in der zweiten Junihälfte erfolgen. Der Reichstag wird die Genfer Abkommen noch im Mai verabschieden. Die Besatzungstruppen werden Oberschlesien erst nach erfolgter Uebernahme durch die beiden Staaten verlassen. Die anderen Bedingungen für die Uebernahme, auch die Besetzung der Gebiete durch deutsche und polnische Truppen, werden beiden Staaten durch die Entente demnachst bekanntgegeben werden. Die Uebergabe wird sich voraussichtlich strichweise vollziehen. Am ersten Tage der Uebergabe wird das Eisenbahnbüro des polnisch-Oberschlesiens in polnische Verwaltung übergeben werden. Am gleichen Tage beginnt der Einmarsch des polnischen Militärs in dem polnischen und der Reichswehr in den deutschen Teil des Landes. Die Ueberleitung der Verwaltung wird dann im ganzen reichlich zwei Wochen in Anspruch nehmen.

### Polnische Amnestie für Oberschlesien.

Warschau, 23. Mai. Der Ministerrat hat eine Vorlage angenommen über die Gewährung einer Amnestie anlässlich der Uebernahme des polnisch werdenden Teiles Oberschlesiens in die polnische Verwaltung.

### Streikabbruch in der Münchener Metallindustrie.

München, 23. Mai. Die Betriebsräte und Vertrauensleute des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes haben den Regierungsvorschlag zur Beendigung des Streiks einstimmig angenommen. Auch die kommunistischen Führer waren für Annahme der Abmachungen. Die Betriebsräte haben beschlossen, daß unter Verzicht auf jede Maßregelung die Arbeit am Freitag, dem 26. d. M., wieder aufgenommen werden soll. Die Lohnminderungen während der dreizehn Streikwochen betragen für den einzelnen Arbeiter im Durchschnitt 10 000 Mark. Die Unterstützungsfälle waren verhältnismäßig gering.

### Otto Lilienthal.

Der Pionier der Flugkunst. Otto Lilienthal, geboren am 23. Mai 1848 in Anklam, gilt heute unser Ebenen. Er steht am Anfang einer neuen Epoche. Als Vorkämpfer des Gleitfluges nahm er sich den Vogelflug zum Vorbild, wohl wissend, daß nur jahrelanges, sorgfältiges Studium das Problem des Menschenfluges lösen könnte. Er sagte sich, daß der Mensch den ihm schenkenden natürlichen Instinkt der Vögel durch manufakturierte

zeugung ersetzen muß, um seinen Flug in allen kleinen Städten beherrschen zu können. Ausgehend von diesen Grundgedanken konstruierte er einen Apparat, mit dem er dem Beispiel der großen Vögel folgend, von der Erde aus gegen den Wind anließ. Zu diesem Zweck baute er sich bei Großlichtersfelde einen besondern Sprunghügel, von dem aus er mit seinem Apparat gegen den Wind anließ und dann, von ihm getragen, langsam zur Erde niederabschwebte. Während dieses Gleitfluges versuchte er nun sich in der Beherrschung seiner Maschine zu üben, sie nach einem bestimmten Ziele zu lenken und Windböden zu begegnen. Schritt für Schritt ging er weiter vor. Aus dem zweiflügeligen Eindeker der sich ständig vergrößerte, wurde nach langer durchdachter physikalischer Besehen der „Doppeldecker“, dessen zwei halb so große Doppelflügel genau so gut vom Wind getragen wurden. Nach genügender Übung und genauer Kenntnis dieses Gleitfluges wollte er dann, später dazu übergehen, Flügelschläge auszuführen, um dadurch Wendungen zu ermöglichen, als ihn das grausame Schicksal ereilte. Am 10. August 1908 stürzte er ab, brach die Wirbelsäule und starb kurz nach diesem Unfall. Sein Name aber steht nicht mit ihm, die Annalen der Flugtechnik halten ihn als ewig unvergessenen fest. Durch sein wissenschaftliches Vorgehen, verbunden mit großem technischen Geschick, hat er die Menschheit um wertvolle Naturgesetze bereichert, die wesentlich dazu beitragen, das Problem des Fluges zu lösen. Sein Sprunghügel in Großlichtersfelde ist zugleich sein Denkmal geworden, wo der Besucher den kühnen Deutschen im Flügelschmuck des Dädalus bewundern kann.

Nach Konstruktion des Flugmotors baute man, den Grundgedanken Lilienthals folgend, die heute und geflügelten Flugzeuge, bei denen ein eigentlicher Erfindung nicht in Frage kommt. Während des Krieges hat die Flugtechnik einen ungeahnten Aufschwung erfahren. Der kühne Geist Lilienthals befruchtete unsere deutschen Flieger und machte sie dem zahlenmäßig überlegenen Gegner zum mindesten gleichwertig.

### Aus Stadt und Land.

Anspach Nr. 3. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist ein gefährlicher Schwindler entlarvt und verurteilt worden, der nach dem Vorbild des „Meisterfälschers Anspach“ gearbeitet und die französischen Besatzungsbehörden mit einer Flut falscher Berichte überhäufte hat. Es handelt sich um einen Polen Franz Jendrichewski, der sich auf diese Weise einen ansehnlichen „Nebenverdienst“ verschaffte. Das Bochumer Landgericht verhängte eine Gefängnisstrafe von nur einem Jahre über den Angeklagten.

Waldbrand an der Grenze zwischen Dänemark und Deutschland. Die „Frisleer-Lännen“, unmittelbar an der deutsch-dänischen Grenze, sind durch einen gewaltigen Brand vernichtet worden. Mit Hilfe von 150 deutschen Soldaten gelang es, einen kleinen Teil des Waldes zu retten und das Feuer zu löschen. Der Schaden ist sehr bedeutend, da hauptsächlich junge Anpflanzungen dem Brande zum Opfer fielen.

Für eine Million Brillanten beschlagnahmt. In Köln nahm die Kriminalpolizei auf dem Hauptbahnhof vier gewerbsmäßige Gold- und Brillantenhändler aus Gallien fest, bei denen Gold und Brillanten im Werte von einer Million Mark beschlagnahmt werden konnten.

Ein entsetzlicher Gattenmord hat sich unweit von Wehler zugezogen. In Groß-Altenhütten wurde eine Ehefrau verhaftet, die eingestand, ihren Gatten getötet zu haben. Das rohe Weib hat ihren Mann erschossen, die Leiche zwei Tage im Bett versteckt und dann in den Brunnen geworfen. Später scharrte die Mörderin ein Loch auf ihrem Grundstück, verscharrte dort ihr Opfer und errichtete über dieser Grabstelle einen Abtritt. Als man bei Leerung des Brunnens die Uhr des Ermordeten fand, gelang es, die scheußliche Tat zu entdecken und die Mörderin dem Gesetz anzuliefern.

Beim Auslösen verunglückt. In Rüsselsheim ereignete sich auf der Rennbahn der Opelwerke ein schwerer Unfall. Ein Kraftwagen geriet auf den Sand außerhalb der Fahrbahn und stürzte um. Die beiden Insassen erlitten schwere Beinverletzungen und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Das moderne Serbien. Die Societe generale in Paris hat an das Post- und Telegraphenministerium das Ansuchen um Erteilung einer Konzession für die Errichtung drahtloser Funkstationen in jugoslawischen Königreiche gestellt. Da die Gesellschaft auch das Monopol des gesamten drahtlosen Nachrichtenverkehrs beansprucht, löst das Konzessionsansuchen in der Öffentlichkeit auf Widerstand.

Maharadscha-Liebe. Der Maharadscha von Putudafota in Indien hat seinem Volk mitgeteilt, er beabsichtige, auf den Thron zu verzichten. Die junge Frau des Maharadscha, eine Australierin, kann das indische Klima nicht vertragen, und der verlebte Maharadscha verzichtet lieber auf den Thron seiner Väter, als sich von seiner jungen Frau zu trennen.

Wier Personen bei einem spanischen Autorennen getötet. Bei dem in Cyca Cay in Spanien veranstalteten Autorennen durchbrach die sportbegeisterte Menge die polizeiliche Absperrung und geriet zum Teil auf die Rennbahn. Einer der Rennfahrer fuhr mit 310 Kilometer-Tempo in die Menge. Dadurch wurden vier Personen getötet. Der Rennfahrer selbst kam mit kleinen Hautabschürfungen davon.

Die Bayreuther Festspiele erst 1924. Die ersten Festspiele in Bayreuth nach dem Kriege werden nicht, wie beabsichtigt, 1923, bestimmt aber 1924 stattfinden. Zur Aufführung werden „Parsifal“, „Meisterlinger“ und der „Ring“ gelangen. Die Festspiele stellen bekanntlich eine Ehre des deutschen Opernkomponisten Richard Wagner dar, der in Bayreuth das Licht der Welt erblickte und dort seinen Lieblingsaufenthalt hatte.

102 Opfer der Schiffskatastrophe bei Brest. Das Begräbnis der bei dem Untergang des englischen Dampfers „Egypt“ ums Leben gekommenen Passagiere, Offiziere und Matrosen, deren Leichen aufgefunden

wurden, fand in Brest statt. Der Konsul von England erklärte, 102 Personen würden vermisst, 28 Passagiere von 44 und 204 Mann Besatzung von 290 seien gerettet.

### Kleine Nachrichten.

Die Karl-Feix-Stiftung hat der Stadt Jena einen Betrag von 1 1/2 Millionen Mark für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt. Weitere Zuschüsse für später konnten in Aussicht gestellt werden.

### Gerichtssaal.

5 Jahre Zuchthaus für einen Großdieb. In fünf Jahren Zuchthaus und einer halben Million Mark Geldstrafe wurde der Silberhändler Heinrich Stenten von der Strafkammer in Köln verurteilt. Stenten und seine Helfer hatten unter Führung von Ausführschleim gegen 100 Waggons Silber erschoben. Gefälschte Ausfuhrbewilligungen für 135 Waggons künstlichen Silber wurden noch auf der Station Kaldenkirchen festgestellt. Außerdem hatte Stenten Gold, Silber, Automobile und Motorräder veräußert und einen Handel mit gefälschten Ein- und Ausfuhrscheinen betrieben. Zwei Helfershelfer erhielten zwei bzw. ein Jahr Gefängnis und je 100 000 Mark Geldstrafe.

Russische Justiz. Das Odesaer Revolutionstribunal hat den Rabbiner Euronow wegen Verleumdung der Kommission zur Beschlagnahme der Rosenkneiboden zu zwei Jahren Gefängnis bzw. zu einer Geldstrafe von 300 Millionen Rubel verurteilt.

### Volkswirtschaft.

Freigabe der Zuckereinfuhr. Mit Rücksicht auf den außerordentlichen Mangel an Zucker, unter dem die Bevölkerung seit einiger Zeit in zunehmendem Maße leidet, hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Einfuhr von Auslandszucker bis auf weiteres freigegeben und den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung ersucht, die Zollstellen zu ermächtigen, die Einfuhr von Roh- und Verbrauchszucker sofort ohne besondere Einfuhrbewilligung zuzulassen.

Der Stand der Mark. Es folgten nach den am 18. Juni Notierungen der Berliner Börse am

	23. 5.	22. 5.	1914
100 holländische Gulden	11760	12109	167,— M.
100 belgische Franken	2516	2586	80,— „
100 dänische Kronen	6441	6851	112,— „
100 schwedische Kronen	7830	8064	112,— „
100 italienische Lire	1548	1598	80,— „
1 englisches Pfund	1345	1393	20,— „
1 Dollar	301	313	4,20 „
100 französische Franken	2726	2821	80,— „
100 schweizerische Franken	—	5967	80,— „
100 tschechische Kronen	575	589	—,— „

### Gedenktafel für den 24. Mai.

1543 † Der Chronom Nikolus Kopernikus (Cobpenicus) in Braunsberg (\* 1473) — 1838 † Der Rechtslehrer Paul Laband in Breslau (\* 1918) — 1848 † Die Dichterin Annette v. Droß-Hildhoff auf Schloss Meerburg am Bohensee (\* 1797) — 1904 † Der Dichter Julius Bohmner in Charlottenburg (\* 1835) — 1915 Beginn der Schlacht bei Przemyśl (bis 3. Juni).

### Gedenktafel für den 25. Mai.

1681 † Der spanische Dichter Don Pedro Calderon de la Barca in Madrid (\* 1600) — 1803 † Der Schriftsteller Edward Bulwer in London (\* 1873) — 1809 Ferdinand v. Schill besetzt Stralsund — 1865 † Friedrich August III., ehemaliger König von Sachsen, in Dresden — 1867 † Der Maler Wilhelm v. Kugelgen in Bernburg (\* 1803) — 1909 † Der Ozeanograph G. v. Neumayer in Neudorf a. d. Harz (\* 1825) — 1914 † Der Politiker Franz Kossuth in Budapest (\* 1841).

### Rechte Nachrichten.

#### Der Zuckerkandal.

Die Regierung hat wieder einmal zu dem Mittel gegriffen, den Teufel durch Beelzebu auszutreiben. Die geradezu katastrophale Zuckerknot, die zu härtesten Protesten aus allen Volkskreisen geführt hat, hat das Reichsministerium nunmehr veranlaßt, die Einfuhr des Auslandszuckers als letztes Mittel, das ihr scheinbar zu Gebote stand, zu gestalten. Die Erregung über diese Maßnahme ist nicht nur in Berlin überaus groß. Sind wir nun doch glücklich so weit, daß das deutsche Volk, eines der größten Zuckerproduzenten der Welt, darauf angewiesen ist, denselben Zucker, der durch Wucherer auf verwerflichen Wegen ins Ausland verschoben worden ist, von dort gegen einen Nieleauschlag zurückzukaufen. Wenn man in Betracht zieht, daß dieser Auslandszucker etwa 24 M. pro Pfund kosten wird — gleichgültig, ob es sich um früheren deutschen oder wirklichen Auslandszucker handelt — so wird der Haushaltplan der Familien hierdurch in einer Weise neu belastet, die zu schwerwiegenden Folgeerscheinungen führen muß. Zucker im Haushalt ist wahrlich nicht als Luxus anzusehen, sondern gehört ebenso wie Brot zur täglichen Ernährung. Welche Folgen der Zuckermangel nach sich zieht, haben uns die Kriegsjahre in deutlicher Weise durch den Niedergang unserer Volksgesundheit gezeigt. Besonders scharf kritisiert wird der Vorstand der Zuckerfabrikanten, die die Regierung dahin nötigen wollen, den vom Ausland kommenden Zucker noch mit einem Sonderzoll bis zu 7 M. pro Pfund zu belegen. Man darf auf den Ausgang dieses Kampfes gespannt sein. Vorgänge aus früherer Zeit lehren uns, daß die Hoffnung auf ein starkes Durchgreifen der amtlichen Stellen nur sehr gering ist.

#### Die Verständigung der drei Internationalen gescheitert.

Berlin, 24. Mai. Die Sitzung der Londoner, Wiener und Moschauer Internationalen, die am Dienstag im Reichstage stattfand, endete damit, daß der eingeleitete Verständigungsversuch ergebnislos abgebrochen werden mußte.

#### Die Öffnung der deutschen Archive.

Berlin, 24. Mai. Halbamtlich wird mitgeteilt: Unter dem Titel „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871—1914“ beginnt demnach die Sammlung der diplomatischen Akten zu erscheinen. Die Drucklegung der ersten 6 Bände dieses großen Aktenwerkes der deutschen Regierung ist jetzt beendet. Das Werk ist ein Ergebnis der Öffnung der deutschen Archive. Die jetzt fertiggestellte Gruppe enthält das Aktenmaterial der Zeit vom Frankfurter Frieden bis zur Entlassung des Fürsten Bismarck.

#### Eine Postdirektion mit Ueberersch.

Bei den ständigen Klagen über die Defizitwirtschaft der Reichspost mutet es fast wie ein Märchen an, wenn man von einer Postdirektion hört, die mit Uebererschuf gutbedient hat. Wie berichtet wird, hat die Oberpostdirektion Stuttgart im abgelaufenen Jahre einen Uebererschuf von 76 Millionen Mark erzielt, was wahrscheinlich auf eine recht wirtschaftliche Betriebsführung bei dieser Direktion schließen läßt.

## Öffentliche Gemeinderatsitzung zu Schmiedeberg

am 19. Mai 1922.

Entschuldigt fehlen die Herren Schaller, Bockfeld und Kubert.

1. Mitteilungen: Durch die Amtshauptmannschaft ist eine Verfügung der Kreisamtsverwaltung eingegangen, wodurch der Verbleib der Grenzbezirke nahegelegt wird, die Regierung zu unterstützen, daß keine Lebensmittel ins Ausland verschoben werden. Insbesondere sollen die Geschäftsleute mit dem Verkauf ihrer Waren an Ausländer zurückhalten. Eine Abschrift dieser Verfügung wird dem Preisbildungsausschuß noch zugestellt werden.

2. In den Schulausschuß, der sich aus 5 Vertretern der Gemeinde Schmiedeberg, 1 Vertreter des Ortsbezirks daselbst, 2 Vertretern der Gemeinde Niederpöbel, 1 Vertreter für Unternaundorf und 3 Vertretern des Elternrates zusammensetzt, wurden einstimmig gewählt: Frau Grabs und die Herren W. Löwe, P. Wefschke, W. Müller und R. Jeshsing als Gemeinderäte, sowie Frau Gertrud Walter und die Herren Edw. Kunze und P. Herfurth für den Elternrat.

3. Auch in zweiter Lesung genehmigte der Gemeinderat einstimmig den 12. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung (Hundsteuer betreffend).

4. Nach einem Gutachten des Straßen- und Wasserbauamtes liegen keine Bedenken gegen die Uferbauten des Badeteiches vor; dagegen wird jedoch noch ein 2 Meter breiter Ueberlauf nach der Weisheit zu und eine verschließbare Absperrvorrichtung verlangt. Letztere ist schon vorhanden und wegen des Ueberlaufs will man die Amtshauptmannschaft bitten, diese Bauten zu erlassen. In weiteren Beratungen über die künftige Ausgestaltung des Bades machten sich Meinungsverschiedenheiten kund, die zu einer lebhaften Debatte führten. Von den Ausschüssen ist in Erwägung gezogen, ein sogenanntes Badehaus mit Einzelzellen zu errichten. Herr Baumeister Dettke hat deshalb Skizzen entworfen und einen oberflächlichen Kostenanschlag ausgearbeitet. Darnach stellt sich der Bau bei der einfachsten Ausführung auf 70 000 M. Da aber noch eine Kläranlage, Fußboden für die Einzelzellen usw. notwendig sind, werden sich die Kosten auf mindestens 150 000 M. erhöhen. Die bürgerlichen Gemeinderäte hielten diese Ausführung nicht für nötig und lehnten dieselbe wegen zu hoher Kosten ab. Die Linkspartei jedoch wollten an der Notwendigkeit festhalten. Damit sich die Anlage auch verzinst, kam man schließlich zu dem Ergebnis, vorläufig die Ausschüsse zu ermächtigen, wegen Verpachtung des Bades mit einem Verein in Verbindung zu treten und dessen Wünsche zu hören. Zur endgültigen Entscheidung aber sind die Pläne nochmals einer Gemeinderatsversammlung vorzulegen.

5. Dem Antrage der Gemeinde Raundorf wegen Einziehung des sogenannten Buttermilchberg-Fußweges stimmte der Gemeinderat zu.

6. Wegen der Kartoffelversorgung für den kommenden Winter soll durch öffentliche Behauptung die Einwohnerzahl darauf hingewiesen werden, ihren Bedarf an Kartoffeln bei der Gemeinde oder beim Konsumverein anzumelden. Da aber die Lieferung nur gegen Barzahlung erfolgen kann, werden, um es den Käufern zu erleichtern, von jetzt ab Teilzahlungen entgegengenommen.

7. Mit der Einschätzung der Grundstücke zur Grundsteuer soll demnächst begonnen werden. Dem Ausschuss haben anzuhören 2 Vertreter der Grundstücksbesitzer und 2 der Mieter. Zu ersteren wurde als Ersahmann für Herrn Fabrikbesitzer Otto Nilsche Herr Sägewerksbesitzer Paul Müller und für die Mieter als Ersahmann des Herrn Techniker Karl Schröder Herr Geschäftsführer Paul Krumpolt gewählt.

8. Für das Reklamen der Gemeindeämterräume gewährte man der damit beschäftigten Frau Wolf eine höhere Entschädigung, desgleichen auch dem Schriftführer in den Ausschüssen.

9. Der Rechnungsausschuß hat in Vorschlag gebracht, für die Geschäfte der Girokassa Gebührensätze (wie unten angegeben) einzuführen, wozu der Gemeinderat seine Zustimmung gab. Es wurde beschlossen: Erhebung eines Ankostenbeitrages je nach Eigenart des Kontos in Höhe von 1/2 bis 1/3 % von der Lastschriftseite. Berechnung des niedrigsten Satzes für die Beamten, Lehrer und Festangestellten, weil die Inhaber dieser Konten in der Werbung für den Giroverkehr wesentliche Dienste geleistet haben und noch leisten, ihre Gehaltsbezüge auch nur im Girowege überwiesen erhalten, sie also gezwungen sind, Konten bei der Girokassa zu haben. Gebührensätze der Konten der Ruhefönder, Witwen, Waisen und Kleinrentner, sowie der reinen Sparer und der Konten der Reichs- und Staatsbehörden. Festsetzung des Ankostenbeitrages auf jährlich mindestens 20 M. Für Einzahlungen von Nichtkunden mittels Zahlscheines wird erhoben: bis 100 M. 50 Pf., über 100 bis 500 M. 1 M., über 500 bis 1000 M. 2 M., über 1000 bis 2000 M. 3 M., über 2000 bis 5000 M. 4 M., über 5000 M. 5 M. Von der Girokassa werden künftighin sämtliche nach den Satzungen zulässige Kreditgeschäfte betrieben. Als Kreditausschuß, dem ohne weiteres der erste Girokassenbeamte anzugehören hat, wird der Rechnungsausschuß bestimmt. Der Vorsitzende soll ferner im Einvernehmen mit dem ersten Girokassenbeamten ermächtigt sein, in dringenden Fällen zunächst nach eigener Entscheidung Kredite zu gewähren. Es soll bei der Zentrale der Antrag gestellt werden, die von ihr vorgeschlagenen Sätze der Kredite zu verdoppeln.

### Sport und Spiel.

Ganggruppe Elbthal. Am Himmelfahrtstage 1/4 Uhr nachmittags werden in Kreischa, das die Wanderabteilungen der Vereine des Dresdner Turnganges auf verschiedenen Wegen gegen 3 Uhr erreichen, zwei erstklassige Spielvorführungen gegeben. Im Faustball kämpft die Meistermannschaft von Neundorf Antonstadt Dresden gegen Turnverein Kreischa. Daran anschließt sich ein Handballspiel zweier Auswahlmannschaften aus Dresdner Vereinen für die Aufstellung der Handballfährtmannschaft Dresden, die ihr erstes Spiel am 11. Juni in Chemnitz gegen die Mannschaft des Mittelsächsischen Handballverbandes austragen hat.

### Kirchen-Nachrichten.

Christi Himmelfahrt — Donnerstag den 25. Mai 1922. Oelfa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 5 Uhr heiliges Abendmahl.

**Damenfahrrad und Sportwagen**  
wenn auch defekt, zu kaufen gesucht. Angebote erbitte unter „A. 3 60“ rittlagernd.

**Altes Gold und Silber**  
kauft zu höchsten Preisen  
**F. Mieth,** Herren-  
gasse 91.

**Verbandstoffe**  
Heim Lon matsch  
Lagerung in Dresden  
Dippoldswalde.

**Frisch- und Wurstfleisch**  
verschiedene Sorten  
Wurst  
ab Freitag  
**Rauchfleisch**  
**Hollschinken**

**Rohschlächtere Scharfe**

**Pferd**  
zu kaufen. Offert mit Angabe von Preis und Alter unter „A. 3“ l. d. Geschäftsstelle nachzulegen.

## Dr. med. Leisewitz-Bärenfels

nimmt seine Praxis und klinische Tätigkeit am 26. Mai in vollem Umfange wieder auf.  
Sprechzeit: 8-9 vormittags außer Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 1/3-1/4.  
— Fernsprecher 21 Amt Schmiedeberg/Ripsdorf. —

## Autogene Schweißarbeiten

fährt preiswert aus  
**Auto-Reparatur W. Dietrich, Dippoldswalde**  
Alte Straße 19c. Telefon 181

## Stern-Lichtspiele

Himmelfahrt abends 1/9 Uhr: Das große künstlerische Doppelprogramm **Notte Neumann u. Carola Zoelle**  
1. Das tiefgreifende Lotte-Neumann-Schauspiel **Der Weg der Grete Lessen** in 4 Akten nach dem Roman „Arme Mädchen“  
2. das wunderbare, sensationelle Meisterwerk **Keen**

Das Lebensleben des weltberühmten größten englischen Schauspielers in 5 großen Akten — Hauptrollen: Carola Zoelle u. Heinz George. Ein derartig künstlerisches Programm wurde bisher nicht geboten! Erkennen Sie sich frühzeitig gute Plätze! Freundlichkeit ladet ein Fritz Stadter

## Schützenhaus.

Sonnabend den 27. Mai 1922 abends 7 Uhr

## Jugend-Werbefei

Eintritt freil

Regitationen, musikalische Darbietungen, Lieder zur Laute, eine kleine Theateraufführung usw. Alle Jugendlichen, Eltern, Lehrer und sonstige Freunde der Jugend sind herzlich eingeladen.

## Vereinigte Arbeiterjugend.

Solides, sauberes **Hausmädchen** sofort oder bis 1. Juni gesucht. Eise Stephan, Dippoldswalde, Freiberger Straße 209.

Rechtliches, älteres, im Haushalt erfahrendes **Mädchen** mit Kochkenntnissen, welches sich in der feinen Küche bewährt, kommen will, bei gutem Gehalt per sofort oder 1. Juni gesucht.

**Dr. Brado,** Freital-Deuben, Ardenstr. 20, I.

Ein solides, sauberes **Hausmädchen** 16-18 Jahre, gesucht. „Restaurant „zur guten Quelle“, Dresden-N., Leipziger Str. 156.

**Hausmädchen** zuverlässig, ehrlich, selbständig, mit guten Kochkenntnissen, sucht per 15. Juni Frau Kaufmann Schiller, Markt 84.

**Lüdtiges Hausmädchen** für Coswig bei Dresden per 15. Juni oder früher bei hohem Gehalt gesucht. Vorzustellen in Wärenburg, Haus Sonnenhöhe.

Suche sofort für mein Strandbad an der Talperre eine geeignete **energieche Frau oder Fräulein** zur Bedienung der Badegäste, Abgabe der Wäsche, Zellen usw. Näheres Baumeister L. W. Frisch.

Einem jüngeren **Kleidergehilfen** stellt bei Taxilohn sofort ein Nag. Heinrich, Fielheimstr.

**Hausbursche** für sofort gesucht. Badenmühle Dörfelstr.

## D. H. V.

Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrt) Herrenpartie nach der Bismarckhaude, dort Treffen mit der Ortsgruppe Dresden und Umg. Abmisch 1 Uhr mittags ab „Reichskrone“.

**Fortbildungskursus** fällt Freitag aus. Nächste Unterrichtsstunde Freitag, 2. Juni.

## Rind-Häute

**Felle**

sowie Schafwolle  
kauft zu den allerhöchsten Tagespreisen

**Max Arnold,** Dippoldswalde, gegenüber der Post.

Junge, weiße, hornlose Saanen-**Wetzlinge** zu kaufen gesucht. Angebote an Frau Oppelt, Dippoldswalde, Dresdner Straße 151 b, Telefon 142.

**Schlahtpferde** kauft Herr. Scharfe, Röhlschicht, Dippoldswalde, Markt 80. Tel. 78. Bei Notkündigung sofort zur Stelle. — Notlingel vorhanden.

**Schlahtpferde** kauft zum höchsten Tagespreise Kugelschichterei Gust. Wied. Tel. 97.

## Bilanz am 31. Dezember 1921.

Passiva:	Postiva:
Rassenbestand . . . . . 12 103,77	Geschäftsguthaben der Genossen . . . . . 8 400,--
Bauguthaben . . . . . 37 483,81	Spareinlagen . . . . . 748 772,94
Stroguthaben . . . . . 222 048,69	Laufende Rechnungen 81 235,89
Laufende Rechnungen 246 189,40	Reservefonds . . . . . 5 402,40
Darlehen . . . . . 196 542,25	Betriebsfonds . . . . . 5 357,56
Wertpapiere . . . . . 130 592,--	Reingewinn . . . . . 944,11
Robillar und Einrichtung . . . . . 1,--	
Geschäfts-Anteile bei anderen Genossenschaften . . . . . 5 100,--	
<b>Ga. 850 862,92</b>	<b>Ga. 850 062,92</b>

Mitgliederstand Ende 1920 82, Zugang 1921 5, Abgang 1921 5, Mitgliederstand Ende 1921 82.

Johnsbach, den 22. Mai 1922.

**Darlehns- und Sparkassenverein Johnsbach**  
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
Riog. Schmann.

**Soeben eingetroffen Nähmaschinen**  
ein großer Posten in verschiedenen Ausführungen und Empfehle dieselben zu Vorzugspreisen, solange Vorrat reicht.  
**Achtung!**  
Alle Reparaturen schnellstens.  
**Hermann Voigt,** Dippoldswalde, Gerberplatz, Telefon 221

## Haus Seeblick, Paulsdorf.

Himmelfahrt, am 25. Mai 1922  
**vornehmer Ball**  
Anfang 4 Uhr.  
Motorbootsverbindung von und nach den Zügen.

## Tanzpalast „Talsperre Malter“

Donnerstag (Himmelfahrt) grosses **Garten-Frei-Konzert**  
Anfang 1/3 Uhr

Konzert und Ballmusik ausgeführt von der 12 Mann starken Weisseritztal-Kapelle.  
**Anschließend vornehmer BALL**  
Es ladet ergebenst ein Arthur Schmieler

## Talkoppe Kipsdorf

Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrt) **vornehmer Ball**

## Kasino Reinhardtsgrima u. Umg.

Sonnabend den 27. Mai 1922 **Kasino**  
Es ladet herzlich ein — Anfang 6 Uhr — der Vorstand.

## Heiterer Liederabend

ausgeführt von ersten Kräften Dresdens am Sonntag, 28. Mai im „Schützenhaus“.  
Vorverkauf bei Friseur Rothke, Röhlschicht, zu sehr angemessenen Preisen.

## Kasino der Landwirte Seifersdorf und Umgeg.

Nächsten Sonntag, 28. Mai im Gasthof Seifersdorf **1. Stiftungsball**  
Beginn 1/8 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeladen, sind willkommen

## Am 22. Mai wurde meine liebe Schwester Irmgard

von ihrem schweren Leiden erlöst.  
Dippoldswalde.

**Gertrud Fraustadt.**  
Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittags 1/4 Uhr auf hiesigem Friedhof.

# Beilage zur Weibert-Zeitung

St. 121

Donnerstag den 25. Mai 1922

88. Jahrgang

## Himmelfahrtsmorgen.

Ich sah des Lenzes bunten Wagen  
Durchs Malengrün der Täler ziehn,  
Da schwoll ein Raunen und ein Fragen  
Ins duffgetragne Sonnenglühn.

Der Tag lieb sich die Augenlider  
Halb träumend noch, vor Neugier wach.  
Ein Drosselpaar sang Gotteslieder  
In sein versonntes Schlafgemach.

Nicht länger hielt's ihn da zu Hause,  
Zum Wanderstecken griff er schnell.  
Das war ein Jubel ohne Pause,  
Dass selbst erschrak der Bergesquell.

Und auch die Vöglein rings im Kreise,  
Sie hielten jäh mit Singen an  
Und plauderten ins Ohr ganz leise  
Sich manches von dem Wandersmann.

Der sang ohn Ruh und Raft sein Liedel  
Grad so, wies ihm ums Herze war  
Und brächte froh zu seiner Fiedel  
Dem Knaben Lenz sein Ständchen dar.

Da sangen mit des Waldes Ehre  
Den Jubel sang nach Lerchenart  
Dem Heiland hell zu Lob und Ehre  
Zum heiligen Tag der Himmelfahrt.

Das Himmelfahrtstfest ist eines der ältesten Feste der Christenheit, das von Katholiken und Protestanten gefeiert wird. Auch die weltliche Gesetzgebung hat den Himmelfahrtstag als vollen Feiertag anerkannt. Es ward in Preußen unter Friedrich dem Großen zwar abgeschafft, wurde aber unter Friedrich Wilhelm II. wieder eingeführt. Das Fest fällt stets auf den 40. Tag nach Ostern, gemäß der biblischen Ueberlieferung, daß an diesem Tage Christus nach seiner Auferstehung von der Erde schied. In der katholischen Kirche wird daher symbolisch bei dem Hochamt, das zur Feier des Tages zelebriert wird, nach dem Absingen des Evangeliums die Osterkerze ausgelöscht. Während des Mittelalters schlichen sich allerlei possenhafte Gebräuche ein, die der Würde des Festes Eintrag taten. In Venedig beging man an diesem Tage bis zum Jahre 1797 das Fest der Vermählung des Dogen mit dem Adriatischen Meer und damit den Anfang der berühmten Messe, mit der eine Art Karneval verbunden war. Ein richtiges Frühlingsfest ist der Himmelfahrtstag immer, da Feld, Flur und Wald im herrlichsten Schmuck des jungen Grüns und leuchtender Blüten prangen. Die Natur hat etwas Bräutliches an sich und enthält in bunter Fülle ihre Reize, aber dem überquellenden Reichtum haftet doch immer noch etwas Scheues und Zurückhaltendes an.

## Vernichtet die Blutlaus!

An den Apfelbäumen gründet die im vergangenen Sommer zur Massenvermehrung gelangte Blutlaus jetzt neue Kolonien. Noch sind die Ästchen und Wundstellen der Stämme und Äste vorerst nur von einzelnen Muttertieren der an weißwolligem Wachsbelaube kenntlichen Laus besetzt. Ihre ungefügte Vernichtung verhindert das Aufkommen ganzer Generationen und ist jetzt noch leicht ausführbar durch Zerdrücken der Tiere oder Austupfen ihrer Schlupfwinkel mit Antiseptik oder Brennspritzen, den man zur

Hälfte mit Wasser verdünnt. Das Austupfen geschieht mit halbtrockenem Pinsel, dessen Borsten man durch Drahtumwicklung auf halbe Länge kürzt und steift. Windgeschützte Lagen, Winkel und warme Spaltwände in Hausgärten sind bevorzugte Brutstätten der Laus. Sie sollten nur mit Birnen oder solchen Apfelsorten bepflanzt werden, die erfahrungsgemäß selten befallen werden (Charlemowsky, L. Grosvenor, Ontario, A. v. Croncels u. a.). Anfälligere Sorten (Goldparmäne, Klaraapfel, Ribsten, Popping u. a.) soll man alten Blutlausherden fernhalten. Die versponnenen, ausgefressenen Triebspitzen, besonders des Formobstes, zeigen auch in diesem Jahre wieder die Raupen des grauen Knospenswicklers recht zahlreich an der Arbeit. Zu ihnen gesellen sich solche des kleinen Frostspanners und die ersten Blattläuse. Rechtzeitige Abwehr auch dieser Schädlinge verhindert argere Schäden. Ueber ihre Bekämpfung und die Abwehr von Pflanzenschädlingen jeder Art erteilt kostenlos Auskunft die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt als Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden, Stäbelallee 2.

## Es zieht!

Seit jenen weit zurückliegenden Tagen, da die Kulturovölker das Baden verlernten und das Wasser nur notgedrungen zum Waschen benutzten, hat sich ein, wie es scheint, unabwendbares Mißtrauen auch gegen das andere, uns von der Natur zur Verfügung gestellte Element, die Luft, eingewurzelt. Eine abergläubische Scheu hat noch unsere Großeltern vor irgendeiner Berührung ihres behüteten Körpers mit der ihn umgebenden Atmosphäre abgehalten. Das Gespenst der Erkältung ängstigte sie und ließ sie am Tage sich mit festen Schals umhüllen, nachts nur in hermetisch verschlossenen, nie gelüfteten Zimmern, mit Nachtmügen und Nachsjacken, unter turmhohen Federbetten im Schatten eines Bettbimmers den Schlaf der Gerechten schlafen. Ganz besondere Orgien aber feierte diese Abperrungstechnik in Krankheitsfällen. Dann wurde das Zimmer nicht nur nie gelüftet, sondern es wurde auch kein Licht herein gelassen. Ueber diese Zeiten sind wir hygienisch und anderweitig aufgeklärten guten Europäer längst hinweg, wir schätzen Licht und Luft, wir nehmen Sonnen- und Lichtbäder, vermindern unsere Kleidung auf einen Veringstand, aber dennoch sind wir es gewohnt, sobald irgendwo zur Sommerzeit in einem geschlossenen Raume ein Fenster geöffnet werden soll, den Angstschrei: „Es zieht!“ ertönen zu hören. Man scheut heutzutage den Zug vielleicht mehr als eine ansteckende Krankheit. Dabei ist kaum ein Uebererkommen zu erzielen, was unter Zug verstanden werden soll. Am liebsten wäre man schon geneigt, jede Luftbewegung so zu bezeichnen. Aber Wind ist kein Zug, Zug entsteht vielmehr erst, wenn ein ganz dünner Luftstrahl durch eine schmale Öffnung einströmt. Man stelle sich im Winter vor ein schlecht schließendes Fenster. Dann spürt man deutlich, wenn man über empfindliche Hautnerven verfügt, wie die Hautoberfläche von dem kalten Strahl frohrtiert wird. Die alte Erfahrung darf natürlich nicht geleugnet werden, daß solch ein Zug Unheil stiften kann. In der Tat werden Leute, die zu rheumatischen Leiden oder Katarrhen neigen, durch derartigen Zug schwer geschädigt. Man muß sich vorstellen, daß dann durch die auf einen engen Hautbezirk begrenzte scharfe Abkühlung im Weg der Nervenbahnen ein Reflex ausgelöst wird, der sich in entfernten Organen — gewöhnlich sind es die Schleimhäute von Auge, Nase und Bronchien — durch

starke Flüssigkeitsabsonderung äußert. Auch wenn zwei entgegengesetzt strömende Luftwellen aufeinander stoßen, wird Zug aus den entstehenden Wirbeln erzeugt. Aber niemals zieht es, wenn man einen Raum durch Zuführung strömender Luft ventiliert. Es ist dann in erhöhtem Zustande ganz zweckmäßig, sich aus dem Aktionsradius dieser Welle zu entfernen und sich an die Seite zu begeben. Aber selbst wenn man spürt, daß die Luft seitlich abzieht, wird man trotzdem nicht vom Zug getroffen. Es muß weiter darauf hingewiesen werden, daß es in den weitaus meisten Fällen gar nicht möglich ist, stark besetzte Räume ausgiebig zu ventilieren, ohne eine Luftsäule durch sie hindurchzutreiben. Die gesundheitlichen Vorteile, die eine Luftzufuhr den Insassen eines Abteils oder den Bewohnern eines Zimmers zugute kommen läßt, sind jedenfalls beträchtlicher als der Schaden, den wir an einem vorübergehenden Schnupfen nehmen. In Krankheitsfällen, die sonst nicht genügend gelüftet werden können, hat man mit dem Luftzug nie schlechte Erfahrungen gemacht. Auch Säuglinge bedürfen in ihren Betten des Sauerstoffes der frischen Luft. Die Angst vor dem Zug ist auch hier unbegründet. Im ganzen handelt es sich um nichts anderes als um einen alten Aberglauben, der mit den Vorstellungen eines feindlichen Fluidums und der Entstehung der Krankheiten aus diesem zusammenhängt.

## Rismet.

Roman von Max von Weissenburg.

(7. Fortsetzung.)

Auch heute sah sie in gewohnt sorgfältiger Toilette vor ihrem Schreibtisch, und es fiel Wally auf, daß ein zerrissener Briefumschlag vor ihr lag, aus dem sie offenbar eben einige größere Banknoten entnommen, die vor ihr lagen, während sie einen Brief las, den sie in Händen hielt.

Frau von Ed hatte das Eintreten der Tochter nicht bemerkt. Wally stand einige Schritte von ihr entfernt, es war ihr aber trotzdem, als ob sie die Handschrift des Briefes kenne, in dem die Mutter las. Mit gelegentlichen Blumenpenden und Bonbons waren ihr schon wiederholt Visitenkarten zugesandt worden, auf denen irgend ein paar verbindliche Worte in der gleichen Handschrift zu lesen gewesen, und mit schmerzlicher Ueberraschung durchzuckte sie der Gedanke, daß zwischen Frau von Ed und Baron von Haffow irgend eine geistige oder seelische Gemeinschaft bestehe, von der sie nichts wisse. Wie dem aber auch sein mochte, jetzt war nicht der Augenblick, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, es galt vielmehr, den Boten des Barons mit irgend einer Antwort möglichst rasch aus dem Hause zu bekommen.

„Berzesh, Mama, wenn ich dich einen Augenblick störe, aber die Stunde der Entscheidung hat geschlagen. Baron Haffow schreibt mir und bittet mich um eine

8 400, —  
748 722, 94  
81 235, 89  
5 402, 40  
5 357, 58  
944, 11  
850 062, 92  
5.  
82.  
nsbach  
pflicht.  
ng!  
ht  
swalde  
berplay  
on 221  
ert

Unterredung. Nach allen Andeutungen, die du selbst mir gemacht, kann ich über den Zweck dieser Unterredung kaum mehr im Unklaren sein und ich frage dich zum letztenmal, sage mir bei allem was dir so heilig gewesen sein kann, bei der Liebe, die du wenigstens in den Tagen der fernabliegenden Jugend einmal für meinen Vater gehegt haben mußt, ob du wirklich und wahrhaftig glaubst, daß ich gezwungen bin, die Werbung des Mannes anzunehmen, der meinem Herzen nicht nahesteht, mir nie nahestehen wird."

Frau von Ed schwieg einige Augenblicke, es war als ob sie überlege, als wisse sie den Weg nicht recht welchen sie einzuschlagen habe, dann aber sagte sie mit einer gewissen Hast, die Worte fast überstürzend

"Es gehört eine törichte, kindische Phantasterei dazu, um nicht zu begreifen, welcher Vorteil für dich und für mich in dieser Verbindung liegt. Was ich dir über die Angelegenheit zu sagen hatte, ist längst gesprochen; zwingt mich nicht, auch noch ein Argument ins Treffen zu führen, das, wie ich dich kenne, peinlich für dich sein dürfte, wenn es auch die Entscheidung beschleunigen müßte."

Wallys Augen richteten sich angstvoll auf die Mutter, was mochte, was konnte es sein, was sie ihr noch zu sagen haben würde? Gutes sicherlich nicht, das besagte ihr klar und deutlich der kalte, harte Ausdruck ihrer Züge. Wie dem aber auch sein mochte, es blieb nichts anderes übrig, als um jeden Preis klar zu sehen, mochte diese Klarheit auch weiteres, heißes Weh im Gefolge haben.

"Diese Stunde, Mama, eignet sich nicht zu unklaren Andeutungen, denn von ihr hängt möglicherweise die fernere Gestaltung meines Lebens ab. Sprich also unumwunden, sage mir alles, was in der einen oder anderen Weise entscheidend eingreifen kann, in das, was ich zu tun, oder zu lassen habe; es dünkt mir schon alles erträglich, als diese Unklarheit, die einem Alp gleich auf mir lastet, aber fasse dich kurz, denn Hassows Diener harret meiner Antwort."

Frau von Ed warf einen halb prüfenden, halb lauernden Blick zu ihrer Tochter hinüber, vielleicht bangte ihr doch in dieser Stunde selbst einigermaßen vor dem, was auszusprechen sich nicht länger vermeiden ließ, sollte es ihr gelingen, jene Verbindung zu ermöglichen, in der allein sie das Glück der Zukunft sah, weil sie ihr Glanz und Reichthum sicherte?

"Was soll ich dir eigentlich noch sagen?" sprach sie, dem Blick der Tochter ausweichend. "Daß Hassow dich liebt, weißt du, ohne daß diese Tatsache imstande gewesen wäre, den geringsten Eindruck auf dich hervorzurufen. Dein Herz zu erweichen, von seiner Liebe also dir zu sprechen, ist vergeblich; vielleicht rührt es dich aber doch, zu erfahren, daß er, den du so gering einschätzt, derjenige ist, welcher allein es durch seine Großmuth ermöglicht hat, daß wir nicht positiver Noth und Entbehrung preisgegeben sind, nachdem der Reichthum deines Vaters die Liquidierung des Bankhauses zur zwingenden Nothwendigkeit machte und wir dadurch nicht mehr die Mittel besaßen, so zu leben, wie wir es gewohnt waren."

Wally hatte ihre Mutter mit weit aufgerissenen Augen angestarrt; sie rang nach Worten, ohne daß diese auf ihre Lippen traten, so fassungslos war sie über das, was sie vernahm. Sie hatte gepart, gedarrt, sich alles versagt, um der Mutter es zu ermöglichen, annähernd so weiter zu leben, wie sie es gewohnt gewesen, und nun offenbarte sich ihr die Tatsache, daß ihr Opfermuth nur ein leerer Wahn, daß die Mutter die ganze Zeit von dem Gelde jenes anderen gelebt, der sich durch seine anscheinende Großmuth das Recht erkaufen zu können geglaubt hatte, ihr Leben mit dem seinen zu verknüpfen. Diese Erniedrigung hatte auch noch geschäht, sie war der letzte Tropfen in dem Kelch ihres Leidens; der letzte Tropfen, der ihr alle Fassung raubte. Nun war alles vorbei, verkauft, verschachert, wie eine Sklavin kam sie sich vor und die Schamröthe stieg ihr ins Gesicht bei dem Gedanken, daß ihre Mutter, ihre eigene Mutter die Hand hergegeben hatte, zu so niedrigem, unwürdigem Handel. Tränen traten in ihre Augen, aber es waren dies keine Tränen der Wehmuth, der Mühmung, des Leidens, sondern helle Tränen des Jornes, der Entrüstung. Ein Wehelaute, wie jener eines zu Tode gehehten Wildes, rang sich über ihre Lippen, dann aber, ihren ganzen Stolz zusammenraffend, richtete sie sich auf, und als sie zu sprechen anfang, rang ihr selbst ihre Stimme hart und kalt, so daß sie meinte, eine andere, eine Fremde reden zu hören.

"Jede weitere Diskussion ist überflüssig, Mama, die Würfel sind also gefallen, du hast dein Kind verkauft und ich weiß, was nun zu tun meine Pflicht ist, wundere dich aber nicht, wenn die Klust, die immer zwischen uns gegähnt hat, nun unüberbrückbar wird. Ich weiß, daß ich von dieser Stunde an keine Mutter mehr habe und werde sie auch nie mehr suchen!"

Wally wandte sich der Thür zu, und ehe Frau von Ed so recht zur Erkenntnis dessen gekommen, was sich zugetragen, hatte sie das Gemach verlassen.

Mit dem Glockenschlag fünf Uhr klingelte es an der Haustür und zuckenden Herzens stand sich Wally, daß die Entscheidung über ihr Lebensschicksal nun nicht mehr hinauszuschieben sein werde. Es pochte an der Thür, und als sie ihre ganze moralische Kraft zusammennehmend „Herein“ rief, stand auch schon Eduard von Hassow vor ihr und zog die Hand an seine Lippen, die sie ihm zögernd bot.

"Sie haben mich zum Glücklichen der Sterblichen gemacht, indem Sie mich hoffen ließen, daß mein Werden Gehör bei Ihnen findet!" sprach er anscheinend bewegt.

(Fortsetzung folgt.)

Spar- und Girokasse Dippoldswalde.

Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags von  $\frac{1}{2}$  9 bis  $\frac{1}{2}$  1 Uhr nachmittags von 2 bis 3 Uhr, Sonnabends von  $\frac{1}{2}$  9 bis 12 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokasse Schmiedeberg.

Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 8-12 und nachmittags 3-4 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8-12 Uhr vormittags.

## Christi Himmelfahrt.

Seit dem Beginn des vierten Jahrhunderts ist der 40. Tag nach dem Osterfest dem Gedanken der Himmelfahrt des Herrn geweiht. Nach der Ueberlieferung sollen allerdings schon die Jünger Jesu alljährlich den Jahrestag der Himmelfahrt gefeiert haben; bis jetzt hat sich aber ein so weit zurückliegender Ursprung des Himmelfahrtstages mit Sicherheit nicht nachweisen lassen. Tatsache ist dagegen, daß das Fest anfänglich mit dem Pfingstfest zusammen gefeiert und dann auf der im Jahre 305 zu Elvira in Spanien tagenden großen Kirchenversammlung unter dem Namen „Ascensio Domini“, d. i. „Aufahrt des Herrn“ als eigentliches christliches Kirchenfest eingesetzt wurde.

In früherer Zeit, so namentlich im Mittelalter wurde die Himmelfahrt in den Kirchen oft unter eigenartigen Ceremonien begangen. Um die Mittagsstunde wurde ein hölzerner Christus an Stricken in das Kirchengewölbe hinaufgezogen, wo man ihn dann durch ein Loch verschwinden ließ. Darauf hörte man einen schrecklichen Lärm, der den Kampf des Herrn mit dem Teufel vorstellen sollte, und endlich fiel der Besetzte Teufel, eine scheußliche und in der verderbten Weise zugerichtete Figur, mit großem Gepolter in die Kirche herunter. Das Hinaufziehen einer Christusbildfigur während des Himmelfahrtsgottesdienstes war sich übrigens in einigen altbayerischen und Tiroler Landkirchen bis heute erhalten, obwohl diese drastische Darstellung der Himmelfahrt schon seit langem und zwar von der katholischen Kirche selbst bekämpft wird.

Weil der Himmelfahrtstag auf seinen Donnerstag festgesetzt wurde, so nimmt man an, daß er ursprünglich vielleicht ein dem Donarokultus geweihter Tag war, dem die Kirche nur eine vorchristliche Bedeutung verlieh. Viele von den Bräuchen, die sich an den Tag heften, geben dieser Vermutung in der That bedeutsame Grundlage. Als Schutzbräuche gegen Donars Blitzstrahlen sind jedenfalls die zahlreichen unalten Gepflogenheiten zu betrachten, die vor Wetterstößen den bewahren sollen, wie z. B. das Aufhängen geweihter Immortellenkränze, in den Häusern und auch bei Überglaube, daß man am Himmelfahrtstag gewisse Arbeiten, wie Nähen, nicht verrichten darf, weil sonst der Blitz ins Haus schlägt, und endlich noch die in vielen Gegenden abgehaltenen großen Umzüge über die Felder, um diese vor Saatunglück zu schützen. Die Wetterregel verlangt, daß am Himmelfahrtstag die Sonne scheint; außerdem soll aber auch ein Gewitter stattfinden. Wenn es indessen am Himmelfahrtstag dauernd regnet, so wird die Feldfrucht zwar schön aussehen, aber nicht gut werden, und deshalb ist der Himmelfahrtregen nicht sehr erwünscht.

Vange Jahrhunderte hindurch fand am Himmelfahrtstag in Venedig die berühmte, sehr feierliche Ceremonie der Vermählung Venedigs mit der Adria statt, als Symbol der innigen Verbindung der schönen Stadt mit dem Meere. Auf einem Brunnenschiff, der Buccentaurus genannt, fuhr der Doge ins Meer hinaus, wo er einen prächtigen Ring ins Wasser senkte und so die Vermählung vollzog. Erst zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde das seltsame heidnische Fest abgeschafft.

1922  
Abg.  
in W.  
27, 2

Untol  
lasse

als 100 Jahren. 1556 wurden die Dippoldiswalder Fleischer hinsichtlich ihrer Waren mit den übrigen auswärtigen Fleischern auf dem Wochenmarkte im Preise gleichgehalten und sollten vor dem Neide und der Mißgunst der Dresdner Fleischer geschützt werden. 1557 befanden sich Messerschmiede zu Dippoldiswalde. Vom ehrbaren Rat mit Michel Dörner, Bürgermeister, wird Mittwoch nach Michaelis dem Wolf Morgenstern auf sein bittliches Begehren die städtische Zinshütte, eine ursprünglich bergmännischen Zwecken dienende Hütte, welche vermietet wurde, zu einem Schleifwerke für Messer gegen 12 Groschen Zins jährlich mit Vorbehalt der Erhöhung eingeräumt. 1559 machen die Schuster, welche um 1530 ihre Zunftgesetze von Heinrich von Maltitz erhalten haben, ein Verbotungsrecht bezüglich des Jahrmarktes gegen auswärtige Zunftgenossen geltend, denen jedoch, da sie schon angekommen sind, noch einmal Jahrmarktsfreiheit gewährt wird. Kurfürst August bewilligte auf Grund seines fürstlichen Alleinhandelsrechts mit Eisen den Dippoldiswalder Schmieden, Eisenhandwerkern und den Bergwerken wöchentlich 1 Schock Eisen von Berggießhübel. 1559 gab der Kurfürst den Dippoldiswalder und anderen Fleischern einen freien Fleischmarkt zu Dresden mit der Berechtigung, von früh 7 bis nachmittags 2 Uhr feilzuhalten, weil die örtlichen Fleischer sich widerspenstig gezeigt hatten. Als letztere nachgegeben hatten, wurde die Bewilligung wieder eingezogen. 1567 beschwerten sich die Schuhmacher über einen Störer zu Seifersdorf beim Kurfürsten, der dem Schösser befahl, ihnen zu ihrem Rechte zu helfen. Hans Kloß, Bürger zu Dippoldiswalde, besaß 1569 mit Kunz Tewelwein von Leipzig einen Eichenhammer in „Elendt in Böhmen“, wo sie mit kurfürstlichem Eisenstein Stabeisen, Sensen, Messer, Zwecken, Nägel, Ringe, Sägen, Schienen fertigten. Sie sollten für die Fuhr Eisenstein 15 Groschen an den Bergmeister zu Berggießhübel zahlen. Zum Innenausbau des Schlosses verpflichteten sich die Tischler von Dippoldiswalde 1569 im März dem Kurfürsten aufs Schloß eine Kastendecke mit 54 Feldern für 24 Gulden in 14 Tagen samt Ortgesims und Zubehör herzustellen. — Ein Schmied, ein Wagenbauer und ein Seiler unserer Stadt machen 1570 Ansprüche in Höhe von 14 Schock 5 Groschen Restforderungen für gelieferte Arbeiten aufs Vorwerk Reichstädt, da sie durch den verstorbenen Vorwerkschreiber Sewißsch nicht befriedigt worden sind. Wenn die Forderungen nach Rücksprache mit der Witwe zu Recht bestehen, sollen sie nach kurfürstlichem Befehl befriedigt werden.

1572 unterhielt der Kurfürst hier am Orte ein Färbehaus für Tuchmacher. Letztere haben im selben Jahre auch einen Streit mit den Zunftgenossen zu Dresden. Kurfürst August läßt den Tuchmachern unserer Stadt 2 Eichen zur Herstellung von Tuchrahmen zukommen. 1575 suchten die Schmiede um Bestätigung ihrer Innungsbriefe nach. Der Schösser Rochius von Richzenthain empfahl dieselbe, welche 1576 erfolgte, nachdem die auf Maltitz bezüglichen Stellen gestrichen waren. Ingleichen haben die Tuchmacher ihre von Heinrich von Maltitz verliehenen Innungsartikel, in denen sie der Walkmühle, des Färbehauses und seiner Kessel Erwähnung tun, 1578 zur Bestätigung eingereicht, die nach Empfehlung durch den Schösser am 20. Juni 1579 erfolgt. Wer Meister werden will und nicht

eines Meisters Sohn ist, hat 5 Gulden dem Handwerk, 6 Gulden zur Walkmühle und zum Färbehaufe, 1 Gulden dem Gotteskasten zu zahlen, Meistersöhne geben 24 Groschen, Fremde, die eine Meisterstochter heimführen, die Hälfte der Fremdengebühr, Meistersöhne, die eine Meisterstochter heiraten, die Hälfte der Meistersohngebühr, 12 Groschen. Man soll gute Tuche herstellen, die fertigen den beiden Handwerksmeistern zur Beschau vorlegen bei Strafe von  $\frac{1}{2}$  Gulden. Die Tuche von 39 Ellen Länge und 9 Viertel Breite erhalten als gute 3 Siegel, als mittlere 2 und als geringe 1 Siegel. Der Siegelmeister empfängt vom Siegel 1 Pf. Die Handwerksmeister haben auf der Schau alle 4 Wochen Gespinnst und Gewicht zu prüfen. Niemand soll zu den Spinnern auf die Dörfer laufen. Der Walker und der Färber dürfen keinem Tuchmacher allein ein Tuch walken oder färben. In der Walkmühle erfolgt das Walken in derselben Reihenfolge, wie die Tuche überbracht worden sind. Flocken- oder Kämmelwolle zu verarbeiten, ist verboten. Wenn das Zeichen zur Handwerkerversammlung umgeht, haben alle Meister zu erscheinen. Am Quatember ist von jedem 1 Pfennig aufzulegen. Fremdes Tuch zu verschneiden, ist nicht gestattet. Die Aufnahme eines Lehrknechts ist unter Auflegung von 2 Groschen binnen 14 Tagen anzufagen. Für die Aufnahme ist die eheliche und ehrliche Geburt Bedingung. Bei Lossprechung ist ein Bier zu geben und ein Gulden in den Gotteskasten zu erlegen. Ehe jemand Meister werden kann, muß er zwei Jahre stille gestanden und zwei Jahre gewandert haben. Am Jahrmarkt können gute und geringe Tuche verschnitten werden. Zur Tuchschau ist das Rathaus und die Beschaustube früh bis 10 Uhr geöffnet. Die Lichtarbeit währt von Bartholomäi bis Lichtmesse und zwar bis 9 Uhr abends. — Der Viehhandel der Dippoldiswalder Fleischer blüht noch immer und 1578 berichten die Dresdener Fleischhauer über die teuren Preise des Viehes. Vor Jahren habe ein Paar der besten Ochsen 16—18 Gulden gekostet, jetzt gelten sie 32—40 Gulden, Kälber werden die geringsten mit 1 Gulden, ein Dippoldiswaldisches mit 2— $2\frac{1}{2}$  Gulden bezahlt und dennoch müßten sie jedes Kalbfleisch das Pfund mit 5 Pfennigen verkaufen. Die Bestätigung der Handwerksurkunde der Tuchmacher erfolgte 1579. — Die Bäcker von Dippoldiswalde streiten gegen die auswärtigen Platzbäcker wegen des Marktrechtes. Zur Entscheidung der Zwistigkeiten wird 1580 ein Ausschuß, bestehend aus dem Schöffer von Dippoldiswalde und Benno Theler von Pottschappel eingesetzt. — 1582 entwickelte sich ein Handwerkeraufstand zu Dippoldiswalde. Die Junftvorsteher der Tuchmacher, Bäcker, Fleischer, Schmiede, Schuster, Schneider und Leinweber beschwerten sich im März über den Bürgermeister Markus Hauptvogel und baten um seine Absetzung beim Kurfürsten. Derselbe forderte Bericht, ob das der Wille der ganzen Gemeinde sei, und wie es um die Person Hauptvogels stehe. Nach geschehener Antwort verfügte der Landesherr, daß das Stadtoberhaupt vorläufig als Bürgermeister geschützt werden solle. Eine Vergleichungslagung vor den Räten in Dresden verlief anscheinend ergebnislos. Die Führer sollten Urfehde leisten und dieselbe ins Amtserbbuch eingetragen werden. Nach neuerlicher Nachricht vom 29. Juni ist ein Auflauf gewesen, weil man den Benannten ihre Junfturkunde weggenommen hatte,



Montags bis Freitags vormittags 8—12 und  
Abends, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von  
10 bis 12 Uhr.

aus, als er einen prächtigen Ring ins Wasser wer-  
fenkte und so die Vermählung vollzog. Erst zu  
Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde das seltsam  
poetische Fest abgeschafft.

um die Handwerker so zum Gehorsam zu zwingen. Der Schösser ließ daher Verhaftungen vornehmen, da die Klage gegen den Bürgermeister unbegründet sei. Höheren Orts wird den Schössern zu Stolpen, Pirna, Hohnstein und Reichstädt befohlen, je drei der Aufrührer abzuholen und die übrigen in Dippoldiswalde zu verwahren. Es waren soviel Gefangene, daß dieselben am Orte nicht gefangen gehalten werden konnten. Zwei Gefangene in Pirna leisteten Urfehde, der dritte blieb in Haft. Alle andern weigerten sich gleichfalls. Binnen 4 Tagen sollten sie sich erklären, ob sie sich zur Urfehde bequemen wollten. Eine Bittschrift der Dippoldiswalder Viertelsmeister wird damit beantwortet, daß die Verhafteten erst Urfehde schwören müßten. Einzelne gaben nach, aber andere, z. B. Barthel Hedrig und Werner Brachmann, beharrten „in ihrer Halsstarrigkeit“. Sie sollen weiter in Haft bleiben. Jakob Schlegel, der bei dem „Unfug, Zusammenlaufung und Versiegelung (der Ratsitzungsstube?) nicht gewesen sein will“, soll nach Urfehde entlassen werden. Am 13. August wird den Trohigen schwere Strafe und das Mißfallen des Landesherrn angedroht, am 23. die Sache vor den Leipziger Schöppensstuhl verwiesen, den bittenden Ehefrauen der Gefangenen aber mitgeteilt, daß nur die Halsstarrigkeit ihrer Männer an allem schuld sei. Der Schöppensstuhl entschied im Sinne der Urfehdeforderung. Ein Gesuch der Viertels- und Handwerksmeister, sowie der Gemeinde, wurde abschlägig beschieden. Wenn Valentin Forler, der Gerber, Urfehde leisten und Sitzgeld zahlen will, soll er seine Freiheit erhalten. Eine weitere Entscheidung des Leipziger Schöppensstuhles fügte nämlich der Urfehdeforderung die Sitzgeldzahlung hinzu. Gegen den Bürgermeister Hauptvogel hatte sich eine Flut von Beleidigungen ergossen, der nun mit Klagen dagegen antwortete. Die Sache verschleppte sich bis in das Jahr 1583. Am 12. April trug der Kurfürst noch Bedenken, den beteiligten Handwerkern die abgeforderten Urkunden der Handwerkerrechte zurückzugeben, was erst auf erneute Bittschrift vom 28. Mai geschah. Die Angelegenheit hatte über ein Jahr gedauert. — Durch den Bedarf an Grubenseilen für den Bergbau war die Seilerei aufgeblüht. Die Dresdner Seiler beschwerten sich am 25. Januar 1583 über die zu Dippoldiswalde, ohne jedoch anscheinend einen Erfolg zu erzielen. — 1584 scheint sich die Schusterinnung am Bergbau beteiligt und die Schusterzeche gemutet zu haben. — Den Handwerkern und Bergschmieden wurde im selben Jahre geboten, das Eisen von der kurfürstlichen Eisenkammer Pirna zu beziehen. — Am 19. August 1585 gibt der Kurfürst den Riemern, darunter denen zu Freiberg, Dresden und Dippoldiswalde, nach dem Muster der Breslauer Zunftgesetze neue Zunftbriefe. Bemerkenswert ist dabei das umfangreiche Meisterstück. Die hiesigen Meister heißen Thomas Fischer und Hans Kühn. — 1587 werden die Handwerksbriefe der Tuchmacher durch Kurfürst Christian bestätigt. Ihr Handwerk blühte infolge der zahlreichen Schafzucht, die reichlich Wolle lieferte. — Die Gerber waren 1591 der Schusterinnung angegliedert, lagen aber mit ihr im Streite, da sie, wie nicht bisher üblich, ihr Leder selbst feilhalten und nicht den Schustern den Verkauf des Leders überlassen wollten. Auch mochten sie die Handwerkssteuern zur Lade nicht leisten, sondern forderten das Recht, selbst

Di  
Wand  
rüstet  
lange  
unser  
Ost f  
war  
ist die  
beiden  
viele  
zur R  
besetzt.  
legt. I  
zu wa  
brachte  
Staub  
Freitag  
Um 7  
Klassen  
der T  
zurück.  
—  
Haupt  
an St  
1. Vor  
trage  
rat Dr  
eröffne  
schlusse  
günstig  
finanzi  
man in  
prüfen  
in Rei  
wurde  
wieder  
gewähl  
Giegold  
annah  
meister  
Profur  
wurde.  
man U  
Medizin  
Antrag  
ein, nä  
Staates  
angeme

verhütet das Aufkommen ganzer Generationen und ist jetzt noch leicht ausführbar durch Zerdrücken der Tiere oder Austupfen ihrer Schlupfwinkel mit Antifual oder Brennspiritus, den man zur

begrenzte jähe Abkühlung im Weg der Nervenbaue ausgelöst wird, der sich in entfernten Organen — es die Schleimbäute von Auge, Nase und Bron-

das Meisterrecht zu verleihen, somit also die Trennung von der Schusterinnung. Dem Räte und dem Diakonus weigerten sie sich, die 40 Groschen Beitrag zu zahlen, da sie kein eigenes Zunftrecht besäßen. 1594 dauerten die Zwistigkeiten an und die Schuster wiesen aus dem Stadtbuche nach, daß sie allein zum Hautkaufe beim Abdecker befugt seien. Am 27. März 1595 erhalten die Gerber eigenes Zunftrecht und Zunftgesetze von 32 Punkten. Die Schuster behalten aber den alleinigen Hautkauf vom Abdecker und das Recht des Lederverkaufs. Die neue Gerberzunft zählt 11 Meister, darunter allein 4 des Namens Forler. Wegen der schwunghaften Viehzucht war das Handwerk sehr aufgeblüht. — Den Maurern zu Dippoldiswalde und Reichstädt werden am 22. Februar 1598 neue Zunftsaßungen in 15 Punkten bewilligt. — Das Handwerk der Tuchmacher hat 1603 mit seinen Genossen in 52 Städten auf dem Tage zu Torgau dem Verkauf der Wolle und schlechter Tuche, dem unbefugten Gewandschnitt und dem Vertrieb der Wolle ins Ausland widersprochen. Es erhält die Zusicherung, daß es mit seinen zahlreichen im Handwerk beschäftigten Kräften geschützt werden solle. — Vom Goldschmiedehandwerk erhalten wir nur dadurch Kunde, daß 1604 ein Goldschmied und ein Schuster den Bürger Matthäus Schlegel erstochen haben. — 1609 finden die Zunftbriefe der Tuchmacher abermalige Bestätigung. In ihnen ist bestimmt, daß die Meister sich mit Oberwehren, d. h. mit Gewehren, als Defensioner, d. h. Stadt- und Landverteidiger, auszurüsten hatten. Die Waffen mußte die Zunft beschaffen. — Im selben Jahre hatten folgende Handwerke Zunftverfassung zu Dippoldiswalde: Kürschner, Schlosser, Tuchmacher, Leineweber, Schneider, Schmiede, Bäcker, Lohgerber, Schuster, Töpfer, Böttner und Fleischhauer, welche zur Bewaffnung mit Gewehren in Aussicht genommen wurden. — 1613 führt das Tuchmacherhandwerk Beschwerde über die 1603 aufgeführten Uebelstände, worauf abermals diesbezügliche Verbote ergingen. — Auf alle Tuche wurde eine Steuer gelegt, indem außer den üblichen Siegeln der Schau gegen Entrichtung von 1 Groschen noch eine Bleiblonde mit Rautenkranz zugesügt werden mußte. — Die Zingießer halten zur Dresdner Kreislade. Jakob Schindler hat 1615—20 Andreas Krumbügel bzw. seinen Schwager Michael Nüssche in der Lehre. — 1617 begehrten die Zimmerleute in Stadt und Amt Dippoldiswalde 22 Punkte Zunftsaßungen, zu welchen der Rat in bezug auf Punkt 6 bemerkt, daß das Handwerk letzteren wohl selbst nicht halten können werde. 1619 erhalten auf Empfehlung des Schöffers die Saßungen Bewilligung. — Nachdem der Schöffer Georg Brückemeier die Bestätigung neuer Zunftgesetze der Tuchmacher gutgeheißen, erfolgte dieselbe am 18. Juli 1621. — Am 5. Februar 1625 pflogen die Meister der Tischler Beratungen über das Verhalten der Meister unter sich und über die Frage, wie es mit den einwandernden Gesellen zu halten sei. Daraufhin wurden ihnen am 15. Oktober 11 Zunftsaße über die Meister und 8 die Gesellen und Lehrlinge betreffend durch Johann Georg I. bestätigt. — Der genannte Schöffer erhielt auch am 9. Juni 1626 die Innungsaßungen der Leineweber zur Prüfung, die Genehmigung fanden. Im selben Jahre finden die Saßungen der Tuchmacher abermals Bestätigung, insbesondere wird allen anderen der Wollenverkauf und Tuch-

als 10  
ihrer 2  
markte  
Mißg  
Messer  
Dörner  
stern a  
bergmä  
einem  
behalt  
1530 il  
bietung  
geltend  
markts  
fürstlich  
Eisenh  
Berggi  
Fleisch  
von frü  
sich wid  
die Be  
macher  
Schöffe  
Dippold  
hamme  
Stabeif  
fertigte  
meister  
pflichte  
Kurfür  
in 14  
ein Wo  
in Höhe  
aufz W  
Gewißf  
Rücksp  
lichem  
157  
macher.  
nossen 3  
2 Eiche  
Schmie  
von Ri  
Maltig  
macher  
denen f  
fun, 15  
Schöffe

ert

Mann

ALL  
lieder

mg.

rstand.

nd

rellen.

e  
g.

mmen